Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN" ● Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonnabend, 19. April 1975

Nr. 78 (2405) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Heute—kommunistischer Unionssubbotnik. Würdigen wir den Gedenktag W. I. Lenins durch Stoßarbeit!

Alle zum Subbotnik!

Im Namen des kommunistischen Schaffens und des dauerhaften Friedens

In der Atmosphäre des allgemeinen politischen und Arbeitsaufschwungs begeht unsere Heimat den 30. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Das Sowjetvolk begegnet diesem ruhmreichen Datum mit wahrlich historischen Errungenschaften im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und im Kampf für die Verwirklichung jener Ideale des Friedens, der Demokratie und der Freiheit, für die die Völker gegen Faschismus und Imperialismus kämpften. Die schöpferische Aktivität der Sowjetmenschen, ihre grenzenlose Treue der Sache des Kommunismus verkörpern sich im weitesten Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs für die erfolgreiche Erfüllung und Überbietung des Volkswirtschaftsplans für 1975 und des neunten Fünfjahrplans im ganzen.

In diesen Tagen hat ein hervorragendes Ereignis im Leben der Leninschen Partei und des Sowjetvolkes stattgehabt: am 16. April 1975 fand das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU statt.

Nach dem Bericht des Genossen L. I. Breshnew beschloß das Plenum, den fälligen XXV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion am 24. Februar 1976 einzuberufen.

Die Parteitage unserer Partei kennzeichnen wichtige Entwicklungsetappen der sowjetischen Gesellschaft, des kommunistischen Schaffens. Der XXV. Parteitag der KPdSU wird neue Horizonte revolutionärer Umgestaltungen durch die Partei und das Volk, ihren titanischen Kampf um den Triumph der erhabenen Sache des Friedens und des Kommunismus eröffnen.

Das Plenum nahm entgegen und erörterte den Bericht des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenministers der UdSSR, Genossen A. A. Gromyko „Über die internationale Lage und die Außenpolitik der Sowjetunion".

Das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU erörterte diese Frage, billigte und unterstützte voll und ganz die Tätigkeit des Politbüros, des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, in Realisierung des außenpolitischen Kurses des XXIV. Parteitags, des von ihm angenommenen Friedensprogramms.

Das Plenum hob mit Genugtuung hervor, daß der Lauf der Ereignisse die Richtigkeit und die Voraussicht der vom XXIV. Parteitag gegebenen marxistisch-leninistischen Analyse der gegenwärtigen Lage in der Welt und der von ihm aufgestellten Aufgaben in der internationalen Tätigkeit der KPdSU bestätigte. „Die Grundlage der hervorragenden Erfolge der sozialistischen Außenpolitik", betonte das Plenum, „bilden die großen Errungenschaften der Sowjetunion, anderer Länder der sozialistischen Gemeinschaft auf dem Gebiet der Ökonomik und Verteidigungskraft, die feste Einheit der Bruderstaaten und die Koordiniertheit ihrer Aktionen, die Konsequenz und Prinzipientreue in der Verteidigung der Sache des Friedens, der Grundinteressen der Völker".

Die Sowjetunion, unsere Freunde und Verbündeten sind aktive Teilnehmer der internationalen Ereignisse. Die konsequente Realisierung des vom XXIV. Parteitag bestimmten außenpolitischen Kurses, des Friedensprogramms sichert der Sowjetunion, den Bruderländern günstige äußere Bedingungen für die weitere Vorwärtsbewegung auf dem Weg des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus.

Die Leninsche Partei, ihr Zentralkomitee, das Politbüro des ZK steuern in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XXIV. Parteitags der KPdSU Kurs auf die weitere Stärkung der sozialistischen Ländergemeinschaft, die Entwicklung der Bündnisbeziehungen mit den Bruderländern, die Koordinierung unserer gemeinsamen Tätigkeit, die zum Ziel hat, neue Erfolge im Kampf für Frieden und die Festigung der Positionen des Sozialismus in der internationalen Arena zu erzielen. Als zuverlässiges Instrument der Zusammenarbeit der europäischen sozialistischen Staaten in Politik und im Bereich der Verteidigung dient schon seit zwei Jahrzehnten die Organisation des Warschauer Vertrags. Unentwegt festigt sich die Einheit und die Macht der weltweiten sozialistischen Gemeinschaft.

Die Freundschaft und die brüderliche Verbundenheit der Völker der sozialistischen Weltgemeinschaft wird durch die marxistisch-leninistische internationalistische Einheit der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Staaten zementiert.

Der Kampf, den unsere Partei und unser Staat gemeinsam mit anderen Ländern des Sozialismus, mit allen demokratischen friedliebenden Kräften führte, führte zur Sanierung der internationalen Lage. Dominierend ist die Tendenz zur Entspannung geworden. Die imperialistische Politik des „kalten Krieges" erleidet eine Niederlage. Die Behauptung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung steht der Politik der Aggression und des Diktats entgegen; sie dient als wichtiger Stimulus des Zusammenschlusses der friedliebenden Kräfte und fördert die Einbeziehung der realistisch denkenden Kreise der bürgerlichen Staaten in den Entspannungsprozeß.

Ein überzeugender Beweis für die positiven Veränderungen ist die Einberufung der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Ein erfolgreicher Abschluß dieser Konferenz in der nächsten Zeit auf höchster Ebene wird einen bedeutsamen Eckstein auf dem Wege der Festigung des europäischen Friedens und der Gewährleistung des Weltfriedens und der Sicherheit der Völker darstellen.

Das Plenum des ZK der KPdSU stellte fest, daß gegenwärtig die notwendigen objektiven Voraussetzungen für eine gerechte und friedliche Regelung der internationalen Konflikte vorliegen.

Bereits viele Jahre bleibt der Nahe Osten ein Herd der bedrohlichen Spannung. Die Gefahr eines neuen militärischen Zusammenstoßes in diesem Raum ist nicht gebannt. Der Grund dafür ist der, daß die von Israel besetzten arabischen Territorien bis jetzt nicht befreit sind. Wir treten für eine politische Regelung des Nahostproblems ein, jedoch nicht für eine illusorische, sondern für eine wirkliche, die die Errichtung eines dauerhaften Friedens sichern würde. Zu diesem Zweck gilt es, die arabischen Territorien vollständig von den Okkupanten zu befreien, die legitimen Rechte der Palästinenser, einschließlich ihr Recht auf die Gründung eines eigenen Staates, zu behaupten, die Rechten aller Staaten dieses Raumes auf eine unabhängige Existenz und Entwicklung zu sichern. Es ist notwendig, eine Friedenskonferenz über Nahostprobleme in Genf zwecks vollständiger Regelung des Konflikts einzuberufen.

Mit neuer Kraft kommt gegenwärtig die Richtigkeit der internationalistischen Unterstützung der kämpfenden Völker Indochinas durch die Sowjetunion und die sozialistischen Bruderländer zum Ausdruck. Diese Unterstützung hat dem heldenmütigen Volk Vietnams geholfen, die imperialistische Aggression abzuwehren. Die ganze Welt hat seinerzeit mit Erleichterung den Abschluß der Pariser Abkommen über die Einstellung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens auf vietnamesischem Boden entgegengenommen. Die jüngsten Ereignisse in Vietnam zeigen, daß das morsch gewordene Saigoner Regime, das nicht im entferntesten daran dachte, die Pariser Abkommen zu erfüllen, unaufhörlich Kriegsprovokationen vom Stapel läßt und nun kurz vor seinem Zusammenbruch steht. Jeder ehrliche Mensch in der Welt kann die beeindruckenden Erfolge, die die patriotischen Kräfte Südvietnams erzielt haben, nur begrüßen. Die Sowjetunion, die sozialistischen Bruderländer, die ganze fortschrittliche Menschheit treten für die Wahrung der legitimen Interessen des vietnamesischen Volkes, für die Beteiligung der Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten Vietnams, für eine strikte Erfüllung der Pariser Abkommen durch alle ihre Teilnehmer ein.

Vor kurzem ist die Befreiungsarmee der patriotischen Kräfte Kambodschas in dessen Hauptstadt einmarschiert und beendete die Zerschlagung des Marionettenregimes. So haben die Völker Indochinas ihren unbeugsamen Willen zur Unabhängigkeit und Freiheit bekundet und die Pläne der imperialistischen Unterdrücker und der inneren Reaktion über Bord geworfen.

Auch am Rande Europas bleibt ein Spannungsherd erhalten. Das ist Zypern. Die Handlungen des NATO-Kriegsblocks laufen darauf hinaus, den unabhängigen Staat Zypern faktisch zu zergliedern und zu liquidieren. Die Sowjetunion steht für seine Integrität und Unabhängigkeit ein. Diese Haltung wird von den meisten Ländern unterstützt.

Unsere Partei und unser Staat gehen in ihrer Politik des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern davon aus, daß den Hauptinhalt der Entspannungspolitik der Kampf für Gewaltverzicht in den Beziehungen zwischen Staaten, die Anerkennung und praktische Einhaltung solcher grundlegender Prinzipien der internationalen Beziehungen bildet, wie die Achtung der Souveränität und territorialen Integrität der Staaten, Gleichberechtigung und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten. Diese Prinzipien sind allgemein gültig. Sie müssen von allen Staaten eingehalten werden. Die Sowjetunion hält diese Prinzipien konsequent ein, was auch durch die positive Entwicklung unserer Beziehungen mit solchen kapitalistischen Ländern wie die USA, Frankreich, die BRD, Großbritannien, Italien, Japan und anderen bekräftigt wird. Eine ausschlaggebende Rolle haben dabei die zweiseitigen Treffen und Verhandlungen unserer sowjetischen Repräsentanten mit den Führern vieler Staaten gespielt.

Ein wesentlicher Umschwung, der sehr viel zur Festigung des Weltfriedens beiträgt, ist in den Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA erfolgt. Er hängt hauptsächlich mit den Ergebnissen der sowjetisch-amerikanischen Treffen auf höchster Ebene zusammen. Die während dieser Treffen erzielten Abkommen und Übereinkünfte sind allgemein bekannt. Von sehr großer Bedeutung ist die neue Übereinkunft in Fragen der Begrenzung der strategischen Rüstungen, die in Wladiwostok als Resultat der Verhandlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnew mit dem USA-Präsidenten G. Ford erzielt worden ist.

Bekanntlich gibt es in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen nicht wenig Komplikationen, die sich nicht zuletzt durch das Vorhandensein in den USA von einflußreichen Kräften erklären, die sich der Verbesserung dieser Beziehungen widersetzen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind immer noch nicht normalisiert, weil versucht wird, die UdSSR in den Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu diskriminieren. In der Sowjetunion wird die Meinung geäußert, daß die diskriminatorischen Bestimmungen in der Handels- und Kreditgesetzgebung der USA gegenüber der UdSSR aufgehoben werden und die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Mächten auf eine gesunde Grundlage gestellt werden wird.

Auf dem Plenum des ZK der KPdSU wurde betont, daß in letzter Zeit keine Änderungen in den Beziehungen zwischen der UdSSR und China eingetreten sind, dessen maoistische Führung nach wie vor einen feindseligen Kurs durchführt in bezug auf die Sowjetunion und andere sozialistische Bruderländer sowie auch in bezug auf alle Bruderparteien, die auf prinzipientestem marxistisch-leninistischen Positionen stehen. In ihrer Außenpolitik haben sich die Maoisten schon längst der äußeren imperialistischen Reaktion angeschlossen. Indem sich die Sowjetunion nach der vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgezeichneten prinzipiellen Linie, nach den Reden des Genossen L. I. Breshnew richtet, ist sie stets bestrebt, die sowjetisch-chinesischen Beziehungen in die normale Bahn zu lenken. Wir sind bereit, Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem chinesischen Volk wiederaufzunehmen, vor dem die Sowjetmenschen immer innige Achtung hegten und hegen.

Große Beachtung schenkt die Sowjetunion der weiteren Festigung der Beziehungen mit den nichtpaktgebundenen Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Ein glänzendes Beispiel solcher guten, weitentwickelten Beziehungen sind die Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit der UdSSR mit Indien, die einen großen positiven Einfluß auf die Lage in Asien und auf die Festigung des Weltfriedens ausüben.

Die Sowjetunion ist stets bemüht, daß die politische Entspannung durch die Entspannung auf militärischem Gebiet untermauert und für Einschränkung des Aufrüstens und den Kampf um die Abrüstung, für die Entwicklung der internationalen wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Beziehungen zwischen allen Ländern auf gegenseitig vorteilhafter und gleichberechtigter Grundlage, ohne jegliche Diskriminierung und Einmischung in die inneren Angelegenheiten genutzt werde.

Zugleich betonte das Plenum des ZK der KPdSU, daß die Kräfte des Krieges, der Reaktion und Aggression es nicht aufgeben, die positiven Prozesse, die in der gegenwärtigen Welt geschehen, zu untergraben. Sie schüren das Wettrüsten, widersetzen sich der Abschaffung der bestehenden internationalen Krisen, versuchen es, durch grobe Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder den Kampf der Völker für Freiheit und Demokratie zu hintertreiben und die Politik der friedlichen Koexistenz zu diskreditieren.

Die imperialistischen, reaktionären Kräfte führen eine erbitterte Kampagne der Verleumdung und des Hasses gegen die Sowjetunion und die Bruderländer des Sozialismus, gegen alle revolutionären Befreiungsbewegungen der Gegenwart. Die KPdSU und der Sowjetstaat werden auch weiterhin wachsam die Umtriebe der Feinde des Friedens verfolgen, sich für die Interessen des Sowjetvolkes, die Interessen des Weltfriedens und der Freiheit der Völker fest und entschlossen einsetzen.

Das Plenum des ZK der KPdSU hob hervor, daß „den regelmäßigen Treffen der führenden Politiker verschiedener Länder, darunter auch den bilateralen und multilateralen Verhandlungen auf höchster Ebene, eine wichtige Rolle in der Umgestaltung der internationalen Beziehungen aufgrund der Prinzipien der friedlichen Koexistenz zukam und auch weiterhin zukommen soll."

Die Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaats ist eine konsequent klassenmäßige Leninsche Politik, die den Hoffnungen der ganzen werktätigen Menschheit entspricht. „In der Welt solch ein Klima zu schaffen, bei dem die potentiellen Aggressoren, die Liebhaber der Abenteuer und der Waffendrohungen immer öfter auf einen entschiedenen und allgemeinen Widerstand der Völker stoßen, bei dem der Frieden, die Sicherheit und Zuversicht für die friedliche Zukunft in der Tat ein Gemeingut der breiten Massen in verschiedenen Gebieten der Welt werden — das ist das Ziel, das es verdient hat, daß jeder, der sein Volk liebt und an den Fortschritt der Menschheit denkt, dafür seine Kräfte aufbieten", erklärte auf dem XI. Parteitag der USAP Genosse L. I. Breshnew, wodurch er den einmütigen Willen unserer Partei und unseres Volkes zum Ausdruck brachte.

Die gesamte außenpolitische Tätigkeit der UdSSR ist unzertrennlich mit der Entwicklung und den Erfolgen der sowjetischen Ökonomik, Wissenschaft und Kultur verbunden. Sie bringt die Natur des Sozialismus und seine hohen Ziele zum Ausdruck und fördert im Bewußtsein der breitesten Volksmassen die Verbreitung des Verständnisses der radikalen Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung vor der kapitalistischen. Diese Vorzüge treten besonders markant auf dem Hintergrund der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und anderer Erschütterungen in der kapitalistischen Welt zutage.

Die Werktätigen der Sowjetunion und der verbrüderten Länder sind mit Recht stolz auf die Erfolge des Weltsozialismus, auf das unentwegte Wachsen der revolutionären Kräfte, auf die großen Errungenschaften im Kampf für einen dauerhaften Frieden. Unsere Verbündeten und Freunde auf dem ganzen Planeten bewundern die Ergebnisse der sowjetischen Fünfjahrpläne, die Erfolge der Planwirtschaft der UdSSR, die Ergebenheit des Sowjetvolkes den Idealen des Kommunismus, was als inspirierendes Beispiel für alle Menschen der Arbeit dient.

Die große revolutionäre Umgestaltungsarbeit unseres Volkes wird von der weisen Kommunistischen Partei, ihrem Leninschen Stab — dem Zentralkomitee und Politbüro mit Genossen L. I. Breshnew an der Spitze — geleitet.

Im Kampf um neue Erfolge im kommunistischen Aufbau, für Frieden und Festigung der internationalen Positionen des Sozialismus stützt sich unsere Partei auf die unerschütterliche ideologische und politische Geschlossenheit der Sowjetgesellschaft, auf die mächtige sozialistische Ökonomik, auf die ruhmreichen Streitkräfte der UdSSR, die vor 30 Jahren die Hitlerkriegsmaschinerie zerrümmert haben. Selbst die Tatsache, daß das Sowjetvolk nun schon drei Jahrzehnte unter friedlichen Bedingungen lebt und arbeitet, ist eine historische Errungenschaft der KPdSU.

Das Plenum des ZK der KPdSU betont in seinem Beschluß: Die Partei Lenins erklärt sich erneut und unwandelbar solidarisch mit den Kämpfern für soziale und nationale Befreiung. Sie wird nach wie vor alles für den engen Zusammenschluß der kommunistischen Weltbewegung nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus tun.

Das Plenum des Zentralkomitees beauftragte das Politbüro, ebenso zielstrebig und aktiv wie bisher die vollständige Verwirklichung des Friedensprogramms anzustreben, den außenpolitischen Kurs des XXIV. Parteitags der KPdSU durchzuführen, der die uneingeschränkte Unterstützung des Sowjetvolkes genießt.

Das Plenum vermerkte die Erfolge in der Erfüllung des neunten Fünfjahrplans und findet es für notwendig, das Augenmerk der Parteiorganisationen, aller Arbeiter, Kolchosbauern, der Intelligenz auf die Erfüllung und Übererfüllung der Auflagen des letzten, des abschließenden Planjahrs zu lenken, was ermöglicht, einen Schritt in der Hebung des Volkswohlstandes vorwärtszukommen, und die internationalen Positionen unserer großen friedliebenden Heimat noch mehr zu festigen.

Die Leninsche Partei, das Sowjetvolk nahmen mit großer Genugtuung und Begeisterung die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU entgegen. Diese Beschlüsse inspirieren die Kommunisten, alle Sowjetmenschen zu neuen ruhmreichen Taten im Namen des Friedens, Gedeihens und Glücks unserer Heimat, im Namen der Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker der sozialistischen Staatengemeinschaft, aller Völker unseres Planeten.

Die Partei und das Sowjetvolk werden die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU realisieren. Wir werden das neunte Planjahrfünft in Ehren abschließen und die Grundlage für den Erfolg des bevorstehenden zehnten Planjahrfünfts schaffen. Die Sowjetmenschen werden den XXV. Parteitag der KPdSU würdig begehen, der die Partei und das Volk mit einem Programm neuer Schaffenstaten im Namen des Triumphs der Sache des Kommunismus und des Friedens wappnen wird.

(Leitartikel der „Prawda" vom 18. April 1975)

Die große Heldentat des Sowjetvolkes

Wissenschaftliche Konferenz, gewidmet dem 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg

Das Sowjetvolk kommt dem 30. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg mit wahrhaft historischen Errungenschaften im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und im Kampf um die Realisierung jener Friedens-, Demokratie- und Freiheitsideale entgegen, für die die Völker gegen den Faschismus und Militarismus gestritten haben.

Am 17. April wurde im Rotbannersaal des Zentralhauses der Sowjetarmee eine wissenschaftliche Konferenz anläßlich des 30. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945 eröffnet. Daran beteiligen sich namhafte sowjetische Heerführer und Wissenschaftler, Kriegshistoriker der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Die Konferenz wurde vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko eröffnet, der von den Versammelten warm begrüßt wurde. Vor 30 Jahren, sagte er, hörte das besiegte und zerschlagene faschistische Deutschland auf zu existieren. Langwierig und schwer war der Weg zum Sieg der Völker, die sich zum Kampf gegen den deutschen Faschismus erhoben hatten. Die sowjetisch-deutsche Front war vom ersten Tag an und bis Kriegsende die Hauptfront des zweiten Weltkrieges. Die sowjetischen Streitkräfte zerschlugen und vernichteten den größten Teil der Kriegstechnik und der Ausrüstungen des Feindes. Das übte einen entscheidenden Einfluß auf den ganzen Verlauf des zweiten Weltkrieges aus und prädestinierte seinen siegreichen Abschluß.

Die führende und inspirierende Kraft im Kampf und Sieg während des ganzen Krieges war die ruhmvolle Leninsche Kommunistische Partei der Sowjetunion. Sie demonstrierte die unverbrüchliche Festigkeit ihrer Reihen und die unerschütterliche Treue den großen kommunistischen Idealen. Unsere Partei erarbeitete ein exaktes und klares Programm der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Okkupanten, schloß das multinationale Volk der Sowjetunion um sich zusammen, organisierte und leitete seinen Kampf gegen den Faschismus und brachte ihn auch bis zum siegreichen Ende.

Der Sieg des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte ist von großer Weltbedeutung, betonte der Minister. Er hat vielen Ländern den Weg zur Freiheit, Unabhängigkeit, zum Sozialismus und Fortschritt gewiesen. Dieser Sieg übte und übt einen kolossalen Einfluß auf den ganzen Verlauf der Nachkriegsentwicklung in Europa und in der ganzen Welt aus und schafft günstige Bedingungen für den Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung, für den Kampf gegen die Reaktion und Aggression, gegen den Revanchismus und Neofaschismus.

A. A. Gretschko sagte im weiteren:

„Ehe ich unsere Konferenz eröffne, übermittle ich Euch allen, teure Genossen Konferenzteilnehmer, vom Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und aktiven Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, Armeegeneral Leonid Iljitsch Breshnew die herzlichsten Grüße. Er wünscht Euch ersprießliche Arbeit, gute Gesundheit und viel Erfolg in Eurer Tätigkeit."

Diese Worte wurden von stürmischem anhaltendem Beifall der Anwesenden begleitet.

Der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR M. W. Keldysch wandte sich an die Versammelten mit einer Begrüßungsansprache. Die Größe unseres Sieges, erklärte er, wird durch seine welthistorischen Ausmaße bestimmt, denn im Krieg ging es um die Geschicke der Zivilisation, um die Geschicke der jetzigen und kommenden Geschlechter.

Der Präsident der Akademie der Wissenschaften unterstrich, daß auch die sowjetische Wissenschaft ihren Beitrag zur großen Volkssache des Sieges über den Faschismus geleistet hat. Gleich in den ersten Tagen der feindlichen Invasion wurden die

(Schluß S. 2)

Treffen mit SED-Funktionär

ZELINOGRAD. (Fr). Das in Kasachstan weilende Mitglied der Agitationskommission am Politbüro des ZK der SED Dr. Bruno Wagner trat am 17. April vor dem Parteiaktiv der Stadt mit der Vorlesung „Die sozialistischen Umgestaltungen auf dem Dorfe und die weitere Erhöhung der Produktion der Agrarerzeugnisse in der DDR" auf.

Anhand von Fakten und Zahlen beleuchtete Dr. Bruno Wagner den nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus zurückgelegten Weg. Er sprach ausführlich zu drei Fragengruppen: Der Abschluß der bürgerlich-demokratischen Revolution, die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus, die Umgestaltung der Landwirtschaft nach dem Muster der Industrieproduktion.

Die Umgestaltung der Landwirtschaft begann in der DDR 1952 mit der Organisierung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Dabei wurden die großen Erfahrungen der sozialistischen Landwirtschaft der Sowjetunion genutzt. Heute kann die Bauernschaft der DDR von bedeutenden Erfolgen sprechen. Sie hat solch ein Niveau erreicht, daß sie die Bevölkerung des Landes in bedeutendem Teil mit eigenen Erzeugnissen des Ackerbaus versorgen kann. Die Landwirtschaft geht immer mehr auf industriemäßige Produktionsmethoden über, was erfreuliche Resultate zeitigt. Wenn 1952 der durchschnittliche Hektarertrag 24,8 Zentner betrug, so erntete man 1974 schon 39,7 Zentner Getreide. Vor zwölf Jahren molk man durchschnittlich 2 251 Kilo Milch je Kuh, im Vorjahr — 3 781 Kilo.

Abschließend antwortete Dr. Bruno Wagner auf zahlreiche Fragen der Anwesenden.

Mit großer Genugtuung haben die Kommunisten, das ganze Sowjetvolk die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU, das am 16. April stattfand, entgegengenommen.

Der Beschluß über die Einberufung des fälligen XXV. Parteitags der KPdSU hat bei den Sowjetmenschen einen neuen Aufstieg der Begeisterung ausgelöst.

Die Äußerungen sprechen von der einmütigen Billigung und restlosen Unterstützung der Tätigkeit des Zentralkomitees, seines Politbüros, des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU. Die Werktätigen erklären sich bereit, den XXV. Parteitag der KPdSU mit neuen Arbeitserfolgen zu würdigen.

Für neue Arbeitserfolge zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU

Große Genugtuung

Die Nachricht über die Einberufung des XXV. Parteitags unserer Kommunistischen Partei rief bei mir und meinen Arbeitsgenossen große Freude hervor. Wir wissen, daß der Parteitag neue hohe Ziele setzen wird für die weitere Entwicklung der Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft, Kultur des Sowjetlandes. Das bedeutet, daß das Leben des Volkes noch freudenreicher und schöner werden wird. Wir Kasachstaner Wissenschaftler werden die Vorbereitung des XXV. Parteitags der KPdSU mit erhöhter schöpferischer Aktivität, Beschleunigung der Forschungsarbeiten würdigen, deren Resultate praktische Bedeutung für die Volkswirtschaft haben.

Die wissenschaftliche Öffentlichkeit Alma-Atas empfing mit Genugtuung auch den Beschluß des Plenums „Über die internationale Lage und die Außenpolitik der Sowjetunion".

U. ACHMEDSAFIN,
Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Held der sozialistischen Arbeit

Das Wort der Metallurgen

Mit wahrer Begeisterung empfingen die Metallurgen unseres Blei- und Zinkkombinats den Beschluß des jüngsten Plenums des ZK der KPdSU über die Einberufung des fälligen XXV. Parteitags der KPdSU. In allen Betriebshallen fanden Kundgebungen statt, in denen dieser Beschluß einstimmig gebilligt und beschlossen wurde, den Wettbewerb für ein würdiges Begehen des bevorstehenden Parteiforums noch weitgehender zu entfalten.

Heute hat unser Kollektiv die Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags angetreten und das Wort gegeben, dem Forum unserer Partei ein würdiges Arbeitsgeschenk darzubringen.

A. SPECHT,
Elektriker
Ust-Kamenogorsk

Die große Heldentat des Sowjetvolkes

(Schluß. Anfang S. 1)

wissenschaftlichen Forschungen ebenso wie auch das ganze Leben des Landes gemäß den Forderungen der Front umgestaltet.

Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademiemitglied P. N. Fedossejew hielt das Referat „Die weltgeschichtliche Bedeutung des Sieges der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg."

Er sprach ausführlich über den Ursprung der heroischen Heldentat des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, hob hervor, daß die sozialistische gesellschaftliche und Staatsordnung, die moralisch-politische Einheit des Sowjetvolkes die wichtigsten und entscheidendsten Quellen des Sieges waren. Die zementierende Grundlage dieser Einheit sind das unverbrüchliche Bündnis der Arbeiterklasse und der Kolchosbauernschaft, die brüderliche Freundschaft der Sowjetvölker, der Zusammenschluß aller Werktätigen um die Leninsche Partei.

Der Redner umriß auch den Einfluß unseres Sieges auf den Verlauf der Weltgeschichte. Er unterstrich, daß die brüderliche Einheit der sozialistischen Länder, ihre ökonomische und militärische Macht das zuverlässigste Bollwerk in der Verteidigung der Interessen des Friedens und des sozialen Fortschritts sind. Die fortschrittlichen Kräfte des Planeten verstärken mit jedem Tag ihren Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus, indem sie die Entwicklung und Ausweitung des Sozialismus im Weltmaßstab vorherbestimmen. Darin liegt die wichtigste Voraussetzung für die Lösung der Grundprobleme der Gegenwart, mit denen die Zukunft der Menschheit verbunden ist.

„Die Kommunistische Partei — Inspirator und Organisator des Sieges des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg" — diese Rede hielt der Chef der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Kriegsflotte, Armeegeneral A. A. Jepischew. Er erzählte über die entscheidende Rolle der Partei in der Sicherung des Sieges des Sowjetvolkes, über seine ideologisch-politische und organisatorische Kraft und ging auf die Besonderheiten der Arbeit unter den Verhältnissen des Krieges ein. Besondere Beachtung schenkte der Redner solchen zusammenhängenden Fragen wie die Ausarbeitung durch die Partei des wissenschaftlich begründeten Programms der allgemeinen Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes und die Umgestaltung der Parteireihen, der Formen und Methoden der Arbeit, entsprechend den Forderungen der Kriegszeit.

Große Beachtung schenkte der General den Hauptrichtungen der Tätigkeit der Partei in der Mehrung der materiellen und geistigen Kräfte des Landes und der Armee in den Interessen des Sieges.

Den Bericht „Sowjetische Ökonomik in der Sicherung des Sieges über das faschistische Deutschland im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945" hielt der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees der UdSSR N. K. Baibakow. Er charakterisierte einige Besonderheiten der Entwicklung der sowjetischen Ökonomik in der Vorkriegsperiode, ging ausführlich auf die Tätigkeit der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung in der Umstellung der Volkswirtschaft des Landes auf Kriegsgleise ein.

Zum Schluß charakterisierte der Redner die Erfolge der Volkswirtschaft des Landes und verglich sie mit dem Niveau der Produktion des Jahres 1945. Dem Gesamtumfang der Industrieproduktion nach nimmt die Sowjetunion heute fest den 2. Platz in der Welt ein, und in einer Reihe von Industriezweigen kommt sie den USA zuvor.

Über die Heldentaten der Jugend in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges sprach auf der Konferenz der Erste Sekretär des ZK des Komsomol der Sowjetunion J. M. Tjashelnikow.

Der Vorsitzende des sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen, Armeegeneral P. I. Batow, hob hervor, daß das Komitee die Aufgabe in der Erweisung von wirksamer Hilfe den Partei- und Sowjetorganen bei der Durchführung der heroisch-patriotischen und der internationalen Erziehung der Werktätigen, besonders der Jugendlichen, für eine der wichtigsten hält.

Der Vorsitzende des ZK der DOSAAF, Luftmarschall A. I. Pokryschkin ging auf die Tätigkeit der Gesellschaft in der Sache der Durchführung der Verteidigungs- und Massenarbeit und der Heranbildung von Spezialisten für die Volkswirtschaft ein.

An die Konferenzteilnehmer wandten sich folgende Genossen: von den Werktätigen der Stadt und des Gebiets Moskau — die Helden der sozialistischen Arbeit W. S. Pawlowski und O. P. Wochmjanina, von den sowjetischen Militärs — Geschwaderkommandeur, Oberst G. P. Bassistow. Im Namen der Delegationen der sozialistischen Länder begrüßte Oberst des Polnischen Heers E. Jadzjak die Konferenz.

Danach begannen die Sektionssitzungen.

* * *

Am 18. April beendete in Moskau ihre Arbeit die wissenschaftliche Konferenz, gewidmet dem 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945.

Am letzten Tag machten prominente sowjetische Gelehrte und Heerführer Mitteilungen in den Sektionssitzungen.

Auf der abendlichen Plenarsitzungen zogen das Fazit der Arbeit der Sektionen ihre Leiter: Chef der Hauptpolitikverwaltung der Sowjetarmee und der Kriegsmarine, Armeegeneral A. A. Jepischew, Chef des Generalstabs der Streitkräfte — Erster Stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR, Armeegeneral W. G. Kulikow, Stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR, Armeegeneral S. K. Kurotkin, Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR M. T. Iowtschuk.

Die Schlußrede hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko.

(TASS)

(Die Rede des Genossen A. A. Gretschko erscheint in unserer nächsten Nummer.)

Vorbildlicher Kämpfer

ALBERT wuchs in einer großen Arbeiterfamilie auf. Fürsorglich erzogen die Eltern ihre Kinder; sie bemühten sich, allen Bildung zu geben. Von klein auf erzogen sie ihnen Liebe zur Arbeit an. Als Albert die 7. Klasse abschloß, stand die Frage: die Bildung fortsetzen oder einen Beruf erlernen. Alles sollte das Gespräch mit dem Vater entscheiden. Und dieses Gespräch kam ganz unerwartet.

„In der Kindheit, mein Sohn, träumte ich vom Lehrerberuf..."

Albert Born bezog das pädagogische Technikum. Das Lernen fiel ihm nicht schwer, und er träumte schon jenem Tag, an dem er das Klassenzimmer betreten und selbständig Kinder lehren wird.

1939. Ins Haus kam ein Gestellungsbefehl aus dem Kriegskommissariat. Albert ging zur ärztlichen Untersuchung.

„Einen guten Soldaten wird es aus dir geben", sagten die Ärzte...

Schlank und stramm, tat sich Albert Born schon in den ersten Monaten des Dienstes durch Haltung und Fleiß hervor. In kurzer Frist meisterte er die Panzerabwehrkanone, alle Handgriffe bis zum Automatismus, kannte bald aus dem Effeff die Schießtheorie.

Bald fanden taktische Schießübungen der Division statt. Die Artilleristen, in der Born diente, tat sich hervor. Viele wurden vom Kommandeur ausgezeichnet. Albert Born bekam den Sergeantendienstgrad, ohne eine Regimentsschule besucht zu haben. Er wurde Geschützkommandeur.

...Am zweiten Kriegstag wurde das 307. Regiment, in dem Albert diente, in Waggons verladen. Am 24. Juni kamen sie an die Front bei Bobrujsk...

Die Artillerie nahm Ausgangsstellung ein. Mittag. Stille. Nur die Lerchen sangen ihre Lieder. Plötzlich übertönten das Trillern der Lerchen nahende Flugzeuge. Die Bombardierung begann. Die Erde stöhnte vor Detonationen. Die Flugzeuge gingen im Sturzflug immer wieder nieder, ihre Todesfracht abwerfend. Danach begann die Artillerie zu donnern. Dann wurde alles still. Plötzlich erinnerte das Panzergetöse daran, daß man kämpfen muß.

„Kampfbereitschaft!" erteilte Born den Befehl. Die Bedienung handelte schnell und exakt. Die Panzer kamen näher.

„Ohne Befehl kein Feuer! Panzer näher lassen!" befahl der Kommandeur der Batterie Oberleutnant Derewjanko. Die Panzer näherten sich schnell. Es waren ihrer über zwanzig. Die Entfernung verkürzte sich mit jeder Minute, jeder Sekunde. 1 000 Meter... 800... 600... „Feuer!"

Kurze Explosionen. Einer nach dem anderen drehten sich die getroffenen Panzer im Kreise, der Angriff der Feinde versandete. Die Artilleristen gingen zum Gegenangriff über. Und wie ein Bergsturz erschallte das „Hurra!" Das alles sah durch das Fernglas der Geschützkommandeur Albert Born. Per Telefon dankte der Regimentskommandeur den Artilleristen für die geschickte Abwehr des feindlichen Panzerangriffs. So begann der Krieg für Albert Born, so verlief sein erster Kampf.

Die ersten Kriegsmonate... Hart und rauh blieben sie in Erinnerung der am Leben Gebliebenen. In blutigen Kämpfen wurde der Glaube an den künftigen Sieg geschmiedet.

...Der Tag ging zur Neige. Die Dämmerung hielt sich schnell nieder. Die Sommernacht ist kurz, und deswegen wollte sich jeder etwas erholen. Mit Morgengrauen soll es wieder in den Kampf gehen.

Dieser Kampf blieb für immer im Gedächtnis des Sergeanten Born.

Man sollte das Dorf Sborowo am Dnepr besetzen. Nach Feuervorbereitung griff die Infanterie an. Ihre Ketten drangen wie Sturmwellen vorwärts. Auf einmal schoß aus einer Flanke ein MG, dann aus der anderen. Der starke Feuerstoß hielt für einen Augenblick den Angriff auf.

Während des Angriffs drangen die Artilleristen auch vor. Born bemerkte durch das Fernglas, daß die Feuerstöße aus einem feindlichen Panzer kommen, der einen Tag zuvor einen Volltreffer bekommen hatte. Wahrscheinlich haben sich die faschistischen MG-Schützen dort eingenistet.

„Kanone einsetzen!" befahl Born.

Erst das dritte Geschoß traf. Der Panzer begann zu rauchen. Die erstarrte Angriffswelle erhob sich und rollte vorwärts.

Als unsere Truppen ins Dorf marschierten, eröffnete ein feindliches MG vom Dachboden Feuer. Eine Kugel traf Born am Schenkel. Die Schmerzen überwindend, blieb er bis zum Ende des Angriffs im Gefecht. Der Verwundete wurde ins Frontho-spital und später ins Hinterland gebracht.

Born arbeitete im Ural, am Bau des Aluminiumwerks in Bogoslowsk. Er arbeitete für zwei, übrbot sein Soll zwei-, dreimal. Er wußte, daß die heldenhafte Arbeit im Hinterland der Roten Armee im Kampf gegen den Feind helfen wird.

Seit 1956 wohnt Albert Born in Kasachstan. Er arbeitet im Bayonkonsumverband Serenda. Es sind schon fast 20 Jahre, seit er das Amt des Instrukteurs versieht. Er kennt und liebt seine Arbeit. Born ist mit Medaillen, mit dem Abzeichen „Bester des Sowjetischen Konsumverbandes" und vielen Urkunden ausgezeichnet. Man holt bei ihm Rat, an ihn wendet man sich mit Bitten. Er ist immer bereit, den Menschen nützlich zu sein. Albert Fjodorowitsch versteht, daß die Atmosphäre der Freundschaft und gegenseitigen Hilfe im Kollektiv das wichtigste ist. Ein Mensch, der Schwierigkeiten des Krieges überstanden hat, ist er heute für viele ein Beispiel.

F. SCHULZ

Gebiet Koktschetaw

Wähleraufträge sind erfüllt

Während der Wahlen der Deputierten des Dorfsowjets vor zwei Jahren gaben die Wähler der Dörfer Krassilowka und Bogoduchowka ihren Deputierten Aufträge, denen dann das Vollzugskomitee des Dorfsowjets der Werktätigendeputierten ständige Aufmerksamkeit schenkte. Heute sind die Einwohner der Dörfer mit dem Ergebnis zufrieden: alle Aufträge wurden erfüllt.

Einer der wichtigsten dieser Aufträge war die Errichtung eines Kindergartens im Dorf Krassilowka. Am Vorabend der jetzt bevorstehenden Wahlen bekommen die Kinder und deren Mütter ein schönes Geschenk: am neuen Gebäude des Kindergartens werden gegenwärtig die letzten Striche gemacht.

Auch der Wohnungsbau war in den Wahlaufträgen. Es sollten fünf Wohnhäuser für je eine Familie errichtet werden. In den verflossenen zwei Jahren wurden 13 Einfamilienhäuser gebaut.

Es war auch der Auftrag erteilt worden, den Busverkehr auf der Trasse Schtscherbakty — Bogoduchowka — Krassilowka zu regeln und das Beifahren der Schulkinder des Dorfes Bogoduchowka zur Mittelschule in Krassilowka zu sichern.

Auch diese Probleme wurden geregelt, und wenn es noch manchmal vorkommt, daß einige Busfahrer den Verkehrsplan manchmal verletzen, ergreift der Dorfsowjet jedesmal Maßnahmen.

Erfüllt wurden und werden auch die Wähleraufträge bezüglich der Begrünung und Befolgung der sanitären Ordnung in den Siedlungen des Bereichs des Dorfsowjets. Allein im vorigen Jahr wurden 2 000 Bäume und Sträucher gepflanzt und die Dorfstraßen geebnet. Das Vollzugskomitee des örtlichen Sowjets der Werktätigendeputierten mit dessen Vorsitzendem Jakob Heldt an der Spitze, gestützt auf die Straßenkomitees, achtet ständig auf die sanitäre Ordnung in den Höfen und auf den Straßen der Dörfer. Man hat sich verpflichtet, auch in diesem Jahr 2 000 Obst- und Zierbäumchen anzupflanzen, auf dem Dorfplatz ein Blumenbeet von 200 Quadratmeter anzulegen und 6 Kilometer Dorfstraßen zu ebnen.

E. WIENS

Gebiet Pawlodar.

Das glückliche Lächeln der Lehrerin

DIE Schüler hatten kaum Platz genommen, aber der Unterricht schlug sogleich ein straffes Tempo an. Ohne Vorrede, ohne jegliche Einleitungen. Die Schüler stimmten ein Lied an. Und der Gesang wurde mit den Händen, Köpfen begleitet — die Kinder stellten das vor, wovon sie sangen. Die Lehrerin brachte vom ersten Augenblick reges Leben in die Klasse.

Der Gesang wurde durch ein Spiel abgelöst. Emma Alexandrowna stellte eine Frage, dann warf sie einem Schüler einen Ball zu, und der Junge mußte, diesen abfangend, rasch antworten. Die ganze Klasse war aufmerksam gespannt: Jeden Augenblick konnte ein beliebiger Schüler gefragt werden. Da blieb einfach keine Zeit, um sich abzulenken, über etwas anderes nachzudenken oder die Banknachbarin am Zopf zu zupfen.

Später wurden Bilder besprochen. Man bildete Sätze. Die Lehrerin hat die Schüler gleich von den ersten Tagen an ein festes System mündlicher Übungen gewöhnt, wodurch das Tempo des Unterrichts bedeutend beschleunigt wird. Methoden und Grille wechseln einander ab, und die Aufmerksamkeit der Kinder wird fortwährend bald von dieser, bald von jener Seite beansprucht.

Die Kinder erfahren ihre Noten am Schluß der Stunde, doch wiewiel-mal hören sie die aufmunternden Worte: „Sehr schön!", „Du bist heute recht aufmerksam", „Ganz richtig!" usw. Das sind keine langen Reden, sondern kurze Bemerkungen, die den allgemeinen Rhythmus der Klasse nicht stören.

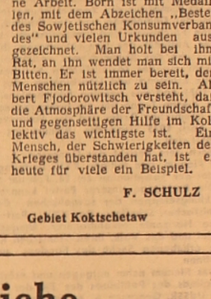
Ich wurde mitgerissen. Meine Hand schrieb unwillkürlich die Worte, Sätze, und da erinnerte ich mich an jenen Moment, als ich Emma zum erstenmal sah. Schüchtern stand sie vor sieben Jahren vor dem Prüfungszimmer. Emma wußte, daß dies ihr Examen in Deutsch die erste, aber auch schwerste Stufe zur Verwirklichung ihres Traumes war.

Noch als kleines Mädchen, etwa in der dritten Klasse, schwärmte sie für den Lehrerberuf. Dieser Wunsch äußerte sich darin, daß sie fast jeden Abend zu Hause mit ihren jüngeren Geschwistern Schule spielte. Sie war zweifelsohne stets die „strenge Lehrerin", die die „ungehorsamen Schüler" tadelte.

In der neunten und zehnten Klasse wußte sie genau, daß sie Deutschlehrerin werden will. Warum durchaus Deutschlehrerin? Das erklärte Emma auf folgende Weise: Sie habe an ihrer Deutschlehrerin einen Narren gefressen, dieses Fach von der zweiten Klasse liebgewonnen. Und bereits im letzten Schuljahr begann sie sich gewissenhaft auf die Aufnahmeprüfungen an der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule (Emma wußte zur Zeit, wohin sie fährt) vorzubereiten.

Ihre Antwort in Deutsch wurde damals mit „Ausgezeichnet" eingeschätzt. Auch die anderen Prüfungen bestand die Abiturientin aus Karaganda glänzend, und ich kann mich noch heute gut an ihr freudestrahlendes Gesicht erinnern, als sie ihren Namen in der Liste der Immatrikulierten las. Ihr Traum wurde Wirklichkeit.

Vier Jahre Studium an der Hochschule waren für Emma Eurich kein Körnerknacken. Es forderte tagtägliche sorgfältige Vorbereitung zum Unterricht, eine mühevolle Arbeit an der Aussprache und ein hartnäckiges Erlernen der Methodik. Es wäre aber falsch, zu behaupten, daß sie eine Stubenhockerin und Paukerin war. Durchaus nicht. Emma nahm aktiv teil am gesellschaftlichen Leben der Hochschule, war Mitglied des Komsomolkomitees und Teilnehmerin der Laienkunst.



Ein zweites, sehr verantwortungsvolles Examen, das sie nach dem dritten Studienjahr bestehen mußte, war das Praktikum in einer Dorfschule. Hier wurde zum erstenmal ihr theoretisches Wissen auf die Probe gestellt. Auch dieses Examen bestand Emma glänzend.

Und nun hat ihre Stunde auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Jene flinke und freundliche Emma, die ich kannte, war heute also eine ernste und gute, ja, prächtige Lehrerin in der Mittelschule von Aktau, Gebiet Karaganda. Hierher kam sie nach der Verteilung, und obwohl ihr sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen war, gab es da doch ein kleines Aber. Sie hatte die Fakultät in Richtung Deutsche Sprache und Literatur beendet, wurde aber in eine Schule geschickt, wo lediglich Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird. Das betrübte sie anfänglich, aber nur zeitweilig, denn sie sah sich auch in diesem Fach auf ihrem Platz...

Obwohl Emma Alexandrowna ihre letzte Stunde um 5 Uhr hatte, ging sie erst spät nach Hause. Auf die Frage, warum eigentlich, antwortete sie:

„Wir wollen zum 30. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland ein Konzert zum besten geben, und die Klasse 8a, in der ich Klassenleiterin bin, ist dafür verantwortlich."

In der Zweizimmerwohnung, die ihnen die Schule zur Verfügung gestellt hat, wohnen sie zu dritt. Außer Emma sind hier noch zwei junge Lehrerinnen. Die Mathematiklehrerin Nina Kolubajewa und die Physiklehrerin Swetlana Dshumabajewa. Beide kamen aus Dshambul nach der pädagogischen Hochschule hierher. Ich fragte die Mädchen, was sie eigentlich nach Feierabend machen. Swetlana antwortete für alle:

„Zu allererst bereiten wir uns für den nächsten Unterricht vor. Das nimmt eine geraume Zeit in Anspruch. Doch vor dem Schlafengehen singen wir gewöhnlich Lieder aus dem Studenten- und Schulleben. Emma und Nina haben schöne Stimmen." Und die drei Lehrerinnen lächelten. Das war ein glückliches Lächeln. Ich ließ mich abermals davon überzeugen, wie gut es ist, wenn man den richtigen Beruf gewählt und somit seinen Platz in Leben gefunden hat.

R. KRAUSE

Gebiet Karaganda

Enthusiasten der Bauindustrie

Immer breiter entfaltet sich das Bauwesen im Neuland-Ischimgebiet. Allein in vier Jahren des neunten Planjahrfünfts wurden hier mehr als dreißig Industriebetriebe und Hallen ihrer Bestimmung übergeben, zum Planerfüllung des Bauwesens leistet.

Die Gebietsverwaltung der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft für Bauindustrie vereinigt 5 073 Mitglieder. Das sind Ingenieure, Techniker, Gelehrte, Neuerer der Bauorganisationen, Mitarbeiter der Bau- und Projektinstitute, der Betriebe für Baustoffe.

Allein in den letzten Jahren veranstaltete die Gesellschaft siebenundvierzig wissenschaftlich-technische Konferenzen und Beratungen, auf denen aktuelle Fragen der Bauindustrie behandelt und wertvolle Empfehlungen zur weitgehenden Einführung in die Produktion erarbeitet wurden.

In den Bau- und Planungsorganisationen, Industriebetrieben, Lehranstalten des Gebiets, der wissenschaftlich-technischen Öffentlichkeit wurde eine große Arbeit geleistet zur Erwerbung von wissenschaftlich-technischen Kenntnissen und Betriebsqualifikationen durch die ingenieurtechnischen Fachleute und der Arbeiter.

Eine wichtige Form der schöpferischen Aktivität der wissenschaftlich-technischen Öffentlichkeit der Bauindustrie wurde der sozialistische Wettbewerb unter den ingenieur-technischen Arbeitern für die Beschleunigung der technischen Vervollkommnung der Produktion, die Heranziehung der Arbeiter zum technischen Schaffen. So arbeiteten 1974 im Trust „Zelinogradelevatormelstroi Nr. 1" 145 Mitglieder der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft nach persönlichen schöpferischen Plänen, wurden 170 Hauptmaßnahmen durchgeführt, was einen ökonomischen Effekt von 106 000 Rubel ergab.

Die wissenschaftlich-technische Öffentlichkeit der Gebietsbauindustrie setzt ihr schöpferisches Suchen fort, mobilisiert alle Kräfte für eine erfolgreiche Erfüllung der Pläne des abschließenden Jahres des neunten Planjahrfünfts, für die Erfüllung der Aufgaben, die der XXIV. Parteitag der KPdSU vorgemerkt hat.

W. ALTERGOTT

Vorschuleinrichtungen im Dorf, gebaut.

Erfreulich ist, daß die wissenschaftlich-technische Gesellschaft für Bauindustrie einen bestimmten Beitrag zur Entwicklung der Bauindustrie, zur Planerfüllung des Bauwesens leistet.

Das Neue, Fortschrittliche in die Produktion einführen

Die Realisierung der Beschlüsse des Märzplenums (1965) des ZK der KPdSU (die Festlegung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft, die Festsetzung von festen Plänen der staatlichen Erfassungen an ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse mit Aufteilung nach Planjahrfünften, die Hebung der Aufkaufpreise, 50 Prozent Zuschlag für das überplanmäßig verkaufte Getreide und andere Maßnahmen) ermöglichen es den Wirtschaften, die Perspektiven der Entwicklung des Ackerbaus und der Viehzucht selbst zu bestimmen. Sie können rechtzeitig berechnen, welche Kulturen und auf was für einer Fläche saen, welche Produktionsräume bauen, in welcher Richtung die Viehzucht entwickeln.

Die gesamte Landfläche des Rayons Ossakarowka, Gebiet Karaganda, beläuft sich auf 569 900 Hektar, davon sind 298 800 Hektar Ackerland. Gegenwärtig vereinigt der Rayon 10 Sowchose, in denen eine exakte zwischen- und innerwirtschaftliche Spezialisierung durchgeführt wurde. Von 10 Sowchosen entwickeln vier die Milchwirtschaft, drei sind Getreidewirtschaften und drei produzieren Gemüse und Milch.

Im Rayon kommen durchschnittlich auf einen Sowchos 53 600 Hektar Ländereien, darunter 30 000 Hektar Ackerland, 17 700 Hektar Getreidesaaten und 126 Hektar Kartoffeln und Gemüse, 3 600 Rinder, darunter 1 650 Kühe.

Ein großes Verdienst in der exakten zwischenwirtschaftlichen und innerwirtschaftlichen Spezialisierung kommt den Leitern des Rayons und den Spezialisten der Rayonverwaltung für Landwirtschaft zu, die von Viktor Müller geleitet wird, der in der Organisierung der landwirtschaftlichen Produktion große Erfahrungen hat.

In der Landwirtschaft des Rayons arbeiten gegenwärtig 520 Spezialisten. Das ist eine große Kraft. Unter der Leitung der Partei- und Sowjetorgane richten sie sachkundig die Kollektive der Sowchose, Abteilungen, Brigaden und Farmen auf die erfolgreiche Erfüllung des Komplexprogramms der Entwicklung der Landwirtschaft.

Wo ein Spezialist-Technologe der Landwirtschaft auch immer arbeitet, er ist berufen, von jedem Hektar Land, jedem Stück Vieh eine maximale Effektivität, eine Senkung der Eigenkosten und Hebung der Qualität der Erzeugnisse zu erzielen.

Die Sowchose des Rayons Ossakarowka haben in vier Jahren des neunten Planjahrfünfts im Vergleich mit dem achten eine Vergrößerung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen um 22,7 Prozent erzielt. Die Rentabilität der Sowchose ist gestiegen.

Es ist bekannt, daß in Kasachstan die Produktion und Realisierung der Kartoffeln etwas vom Bedarf zurückbleibt. Anders ist es damit in den Wirtschaften des Rayons Ossakarowka bestellt. Insgesamt wird diese Kultur auf einer Fläche von 895 Hektar angebaut, davon 500 im Sowchos „Ischimski", der auf die Produktion von Kartoffeln und Gemüse spezialisiert ist.

In dieser Wirtschaft funktionieren mechanisierte Arbeitsgruppen, in denen die Arbeit nach dem fortschrittlichen auftraglosen System organisiert ist. In kurzer Zeit erzielte man eine Hebung des Hektar- und Gesamtertrags von Kartoffeln. Wenn man 1971 von jedem Hektar nur 90 Zentner Knollen einbrachte, so im vierten Planjahr 170 Zentner. Dabei gingen die Selbstkosten der Kartoffeln scharf herunter, stieg die Rentabilität der Kartoffelwirtschaft.

Zum Erfolg in der ständigen Steigerung des Tempos der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und der Hebung ihrer ökonomischen Effektivität im Rayon Ossakarowka tragen die Mitarbeiter des ökonomischen Dienstes viel bei.

In allen Sowchosen funktionieren Büros für ökonomische Analyse. In den Sowchosabteilungen arbeiten 28 Gruppen für **ökonomische Analyse, an denen** 166 Spezialisten und 200 Bestarbeiter der Produktion beteiligt sind. In den Sitzungen der Büros und Gruppen für ökonomische Analyse wird regelmäßig das Ergebnis der Produktions- und Finanztätigkeit erörtert, werden Mängel aufgedeckt, konkrete Maßnahmen zu ihrer Beseitigung vorgemerkt und eine ständige Kontrolle verwirklicht.

Unter den 10 Sowchosen ist die ganze ökonomische Arbeit am besten in den Sowchosen „Nowy Putj" (Chefökonom P. Kudrjawzewa), „Ischimski" (Chefökonom K. Emmerich)) und im Wilhelm-Pieck-Sowchos (Chefökonom A. Shulin) organisiert.

Jedoch neben positiven Beispielen der Einführung von allem Neuen und Fortschrittlichen in die Produktion, gibt es im Rayon noch stark zurückbleibende Wirtschaften mit einem schwachen ökonomischen Potential. So z. B. hat der Sowchos „Woschod" für vier Jahre des Planjahrfünfts 1 534 Tonnen Milchschulden an den Staat. Den Plan der Gemüselieferung hat er für vier Jahre nur zu 76 und den des Kartoffelverkaufs — zu 89 Prozent erfüllt.

Chronisch verlustbringend ist der Sowchos „Marshankulski". Hier wird den Lebens- und kulturellen Bedingungen der Sowchosarbeiter offenbar keine ernste Aufmerksamkeit geschenkt, was eine Fluktuation der Kader zur Folge hat. Allein in den letzten zwei Jahren wurden 30 Prozent aller Arbeiter erneuert. In den letzten zehn Jahren hatten im Sowchos 6 Chefviehärzte und 3 Chefzootechniker gewechselt. Der Melkertrag je Kuh betrug: 1971 — 996 Kilo, 1972 — 1 021, 1973 — 1 600 und 1974 — 1 465 Kilo. In vier Jahren ist die Wirtschaft dem Staat 2 200 Tonnen Milch schuldig geblieben.

Nicht besser ist es auch um den Feldbau bestellt. Von 20 Saatfolgeschemen sind nur zwölf gemeistert. In den letzten Jahren wachsen der Geldverbrauch und Arbeitsaufwand je Hektar der Getreidekulturen. Das führte dazu, daß im ertragreichen Jahr 1973 die Selbstkosten des Getreides im Vergleich mit 1971 nur um 2 Prozent sanken, während sich seine Produktion um 73 Prozent hob. Der Überschuß der faktischen Ausgaben über die geplanten betrug in den letzten Jahren im Durchschnitt 500 000 Rubel pro Jahr.

Die verlustbringende Arbeit des Sowchos „Marshankulski" spricht davon, daß in der Ackerbau- und Viehzuchtkultur noch große Mängel zugelassen werden, die Errungenschaften der Wissenschaft und der fortschrittlichen Erfahrungen unzulänglich eingeführt werden und sich die Buchhaltung und die ökonomische Arbeit noch auf einem niedrigen Niveau befinden.

Es gibt im Rayon Ossakarowka wohl kaum eine Wirtschaft, die heute solch einen Komplex von Problemen zu lösen hat wie die Sowchose „Marshankulski" und „Woschod".

V. SCHAFER,
Leiter der Abteilung für Ökonomik und Selbstkosten, stellvertretender Chef der Hauptverwaltung für Planung und Ökonomie des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR

Heldentaten an der Front und im Hinterland

Plenartagung des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR

30 Jahre

Wer an diesem Apriltag den Konferenzsaal des Hauses der Schriftsteller in Alma-Ata betrat, wurde unwillkürlich von einer außerordentlich feierlichen Atmosphäre ergriffen. Unsere ergrauten Aksakale, geehrte weltbekannte Dichter und Prosaiker, die wir schon viele Jahre gewohnt sind unter uns zu sehen im Kommen und Gehen des Redaktionstrubels, in der Hast der alltäglichen beruflichen Sorgen, auch während der verschiedensten Beratungen, oder in bequemer häuslicher Umgebung, während gemeinsamer Ausfahrten, sind erschienen an diesem Tag wie die Teilnehmer einer Militärparade. Orden und Medaillen leuchten an ihrer Brust. Wir, ihre jungen Brüder, die nur Kinder im Herzen von jenen harten Kriegsjahren mittragen, schüttelten den Veteranen mit einem sonderbarem Erbeben die Hände, schielten ein wenig beschämt auf ihre Auszeichnungen und sagten ihnen gefühlsvoll: „Wir gratulieren zum Sieg!"

Es fand die ordentliche Plenartagung des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans statt mit der Tagesordnung: Der Große Vaterländische Krieg und die Schriftsteller Kasachstans.

An der Tagung beteiligten sich nicht nur Schriftsteller verschiedener Generationen, es waren auch Gäste aus den Gebieten der Republik eingeladen. Darunter solche angesehene Leute wie der Held der Sowjetunion S. Abdushapparow, der berühmte Lokführer M. Kabtagajew, der unter unbeschreiblich schwierigen Verhältnissen den ersten Eisenbahnzug mit Waffen und Lebensmitteln aus Kasachstan an die Front führte, der bekannte Partisan U. Jershanow, der unter dem Decknamen „Ljoscha" in Belgien in einem internationalen Partisanentrupp gegen die deutschen Faschisten stritt.

Der Erste Sekretär des Vorstands Anuar Alimshanow trat mit einer Eröffnungsansprache auf. Er hob hervor, daß ein jedes Volk seine großen Tage, seine großen geschichtlichen Meilensteine habe, an die sich die folgenden Generationen mit Ehrfurcht und Dankbarkeit erinnern.

Anuar Alimshanow gedachte der Schriftsteller-Kasachstaner, die ihr Leben auf dem Schlachtfeld geopfert haben: B. Bulkischew, A. Jegitsbajew, A. Shumagulijew, M. Nurtasin, Wl. Tschugunow, sowie der Literaten, die im Krieg von seinem tragischen Anfang bis zum siegreichen Abschluß mitgestritten haben und die heute nicht mehr unter uns sind: K. Abdikadirow, K. Amanshalow, Sh. Sain, M. Gabdullin, A. Lekerow und andere. 25 Literaturschaffende aus der damals kleinen Schriftstellerorganisation Kasachstans kehrten von der Front nicht zurück. In tiefem Schweigen ehrten die Plenumteilnehmer stehend das Andenken an sie.

Einen ausführlichen tatsachenreichen Bericht machte der Panfilow-Streiter, ehemaliger Kommandeur eines Artillerieregiments, der heute bekannte russische Prosaiker D. F. Snegin. Er sprach ausführlich über die gewaltige Rolle Kasachstans im Großen Vaterländischen Krieg, über die Heldentaten Tausender und aber Tausender Kasachstaner, die Brest und Moskau, Leningrad und Sewastopol verteidigten, Europa von der braunen Pest befreiten und die Siegesfahne auf der faschistischen Räuberhöhle hißten.

„Man pflegt zu sagen, alles habe seine Zeit", spricht der Redner, „und der Krieg sei schon der Geschichte anheimgefallen. Aber das nicht bei uns, die wir in jenem Gemetzel 20 Millionen Menschen verloren haben."

Kasachstan kann stolz sein auf seine Krieger an der Front, auf seine Taten im Hinterland, darauf, daß von 10 Kugeln damals 9 in unserer Republik gegossen wurden. „Der Redner zählte alle Mitglieder des Schriftstellerverbandes, alle Kämpfer des Großen Vaterländischen Krieges, auf, sprach über heroische Kampfestaten. Er hob hervor, daß es aber auch eine andere Art von Großtaten der Schriftsteller gibt — ihre Werke. Es wurde der Name des Volkssängers Dshambul Dshabajew genannt, dessen patriotische Verse weithin erklangen, dessen Gedicht „Meine Kinder, Bewohner von Leningrad, Leningrader, mein Stolz und Trost in der schweren Stunde" die Verteidiger Leningrads beseelte. N. Tichonow erinnert sich: „Es war, als sei Dshambul nach Leningrad gekommen und hätte es verteidigt." Von wehrpatriotischen Prosawerken nannte der Redner zuallererst Gabit Musrepows „Der Soldat aus Kasachstan". Der oftmals und in vielen Sprachen verlegte Roman bleibt bis auf den heutigen Tag zeitgemäß, zeigt überzeugend die Unverbrüchlichkeit der Volkerfreundschaft.

Sehr populär im Volk sind nicht nur die legendäre Persönlichkeit Baurdshan Momyschuly, dieser ruhmreiche Heerführer, Held vieler Bücher und Spielfilme, sondern auch seine literarischen Werke, vor allem der Roman „Hinter uns ist Moskau". Dieses Werk, bekräftigte der Redner, hat der Autor nicht mit Rosenwasser, sondern mit Blut geschrieben.

Als Bahnbrecher in der Darstellung des Kriegsthemas in der kasachischen schönen Literatur nannte D. Snegin Abdishamil Nurpeissow mit dem Roman „Kurljandija" und Tachawi Achtanow mit „Drohende Tage".

Von den erfolgreichen Bemühungen der Schriftsteller Kasachstans in der künstlerischen Gestaltung der Großtat des Sowjetvolkes in den Kriegstagen zeugen die Romane, Erzählungen, Poeme, Gedichte von S. Bakbergenow, K. Issabajew, S. Martjanow, W. Wanjuschin, A. Scharipow, K. Kaissenow, T. Sharokow, A. Sarsenbajew, S. Maulenow, Dsh. Muldagalijew und vieler anderer. Die künstlerischen Vorzüge, erzieherische und kenntnisvermittelnde Bedeutung dieser Werke analysierend, rief der Redner berechtigt aus: „Aber dennoch wartet das bedeutendste, das beste Buch über die Heldentat Kasachstans im Krieg noch auf seinen Autor!"

Als erster Debattenredner sprach B. Momyschuly. Wie gewöhnlich mit scharfen aphoristischen Worten pries er das massenhafte Heldentum der Kasachstaner im Krieg und behauptete abschließend: In der künstlerischen Darstellung des Themas Großer Vaterländischer Krieg sind wir keine armen Verwandten, sondern belegen einen der führendsten Plätze.

Während der Plenartagung dachte ich auch über unsere bescheidene sowjetdeutsche Literatur nach. In den letzten Jahren ist hier die wehrpatriotische Thematik klarer, bestimmter hervorgetreten. Mann könnte eine Reihe poetischer Werke nennen, die Helden und Ereignisse des Großen Vaterländischen Krieges besingen. Hervorzuheben sind unsere Skizzenschreiber. Vor allem ist es D. Wagner mit seinem Büchlein „Ritter ohne Furcht".

Beim Lesen des Bändchens empfindet man Stolz auf unsere Sowjetdeutschen, die nicht nur im tiefen Hinterland, an den Sieg schmiedeten, sondern auch an der Front mit der Waffe in der Hand und in vom Feind besetzten Gebieten die Faschisten schlugen. Lebensecht und gut belegt sind die tatsachentreuen Skizzen von R. Weber, A. Hasselbach, P. Mai, L. Weidmann, die von verschiedenen Seiten herantreten und dieses unvergängliche Thema behandeln.

Am Rednerpult wechseln sich der Held der Sowjetunion S. Abdushapparow, der Oberst Ch. Jergalijew, der Partisan, Kampfgefährte des Helden der Sowjetunion Robert Klein — Kasyn Kaissenow u. a. ab.

Temperamentvoll, leidenschaftlich, flammend wie immer sprach Olshas Suleimenow, der im Namen der Generation, die am Krieg nicht teilgenommen hat, auftrat. „Ich beneide die Schriftsteller-Frontkämpfer", sagte er, „beneide sie um ihre Teilnahme an jenen großen Augenblicken, wo sie, sich zwischen Leben und Tod befindend, die Geschichte schufen."

In seiner Rede hob er auch die Notwendigkeit hervor, daß der Schriftsteller- und der Journalistenverband sich mit der Organisation der Kriegsveteranen zusammenschließen sollen, um Werke hervorzubringen, die der Geschichte unseres Volkes würdig seien. Spätabends fand die Plenartagung ihren Abschluß.

Herold BELGER

Alma-Ata

Literaturseite

Reinhold LEIS

Der Frühling hat seine eigene Sprache

Der Frühling
ist eine ganz besondere Jahreszeit.
Der Himmel wird blauer,
und die Mädchen werden schöner.
Die Tage werden länger
und die Röcke kürzer.
Alles ist voller Erwartung.
Die Felder lechzen nach Begattung.
Junge Leute stürmen Hand in Hand
das Standesamt —
Sieh mal, was für ein Gedränge.
Es kommt sogar zu einem Handgemenge.
Wo ist die Miliz? — Das ist ja ein Milizmann! —
Nein, der steht auch an.
Jeder weiß:
Einmal eins
ist keins,
deshalb sind alle zu zweit,
denn es drängt die Zeit.
„He, du Sommersprossige,
bist du noch allein? —
„Nein!" —
Junge, nicht verzagen!
Man pflegt nur so zu sagen.
Das ist nur so ein Trick
aus Evas Zeiten.
Sieh mal wie entzückt
sie blickt —
Ich will dich warnen,
die wird dich noch umgarnen!
Der Frühling hat seine eigene Sprache,
da ist halt nichts zu machen.
Und das Gefühl herrscht vor,
und die Vernunft hinkt nach.
Wie Tausende Jahre zuvor
ruft der Lenz die Gefühle wach.
Wer bringt es fertig, vernünftig zu bleiben,
zumindest kein Gedicht zu schreiben? —
Alle schweigen benommen.
Die Studenten vergessen, zur Prüfung zu kommen.
Sauertöpfe lächeln ohne Grund.
Die Jugend küßt sich die Lippen wund.
Ja, der Frühling ist eine ganz besondere
Jahreszeit —
die Zeit des Leichtsinns und der Fröhlichkeit.

Herbert HENKE

Der Apfelbaum

Ich habe einen Apfelbaum gepflanzt,
schon manches Jahr trägt er im steilen Nacken,
doch wenn der Lenz durch alle Fluren tanzt,
erglüht er ganz in weißen Blütenfackeln.

Ein bißchen Arbeit ist mir nicht zur Last:
Ich sorge immer um ihn nicht zu kränken.
Den Boden lockere ich ohne Hast,
vergesse nicht, den Durstigen zu tränken.

Die kleinsten Wunden heile ich geschickt
und schneide wilde Triebe aus der Krone...
Er spricht nicht, doch er säuselt wie beglückt
und geizt nicht, mich mit Früchten zu belohnen.

Rudolf JACQUEMIEN

Frühlingswunder

(Ein Scherz)

Ein junges Mädchen schmiegte plötzlich
an meine Brust sich vehement,
ihr Lockenköpfchen sehr ergötzlich
sich an mich lehnte für'n Moment.

Ihr warmer Atem meine Wangen
versengte wie ein heißer Kuß...
Mir schien: Gleich werden mich umfangen
auch ihre Arme noch zum Schluß!

Ich spürte ihren Busen beben,
spürt' ihres Herzens Sturmsignal,
sah Flügelbrauen jäh sich heben,
sah auch der Lippen Purpurmal.

Doch ihre braunen Augen strahlten
mit sonderbarem Glanz mich an...
War es ein Flehn der blauumhalten,
ein stummer Vorwurf mir als Mann?

Der Blick durchdrang mein ganzes Wesen
und stürmisch wallte auf mein Blut...
Und wenn sie auch blutjung gewesen —
der Lenz bekanntlich Wunder tut!

Das hat, o Freunde, sich im Lenz getan,
in einer — überfüllten Straßenbahn!

Gespräch über sowjetdeutsche Literatur im Fernsehen

ALMA-ATA. (Fr.). Am 6. April lief hier im Fernsehen eine Sendung über sowjetdeutsche Literatur, die das Interesse der Öffentlichkeit erregte.

Am runden Tisch im Studio hatten sich der Vorsitzende des Rats für sowjetdeutsche Literatur des Schriftstellerverbandes Kasachstans Herold Belger, die Dichterin, Mitglied des Schriftstellerverbandes, Nora Pfeffer, der Schriftsteller-Veteran Ernst Kontschak, die junge Dichterin Elsa Ulmer versammelt. Mit ihnen die Sängerin der deutschen Sendungen des Republikradios Minna Wagner, der Redakteur des Verlags „Kasachstan" Hugo Kern, Ansager Paul Rangnau und andere Freunde und Leser der sowjetdeutschen Literatur — insgesamt 13 Personen.

Die Sendung begann mit dem preisgekrönten Lied von Oskar Geißler, Worte: Nora Pfeffer „Morgen in Alma-Ata" und klang aus mit dem beliebten Balchaschlied, beide in der Ausführung von Minna Wagner.

Herold Belger sprach über den Werdegang der sowjetdeutschen Literatur. Es wurden die Werke von Victor Klein, Dominik Hollmann, Johann Warkentin, Nelly Wacker u. a. hervorgehoben, es fielen wohlwollende Worte über das Schaffen des literarischen Nachwuchses.

Ernst Kontschak sprach über sein Schaffen. Darauf wurde von Paul Rangnau und der Studentin Alwine Wuck ein Auszug aus Ernst Kontschaks Büchlein „Unser Michel heiratet" vorgeführt.

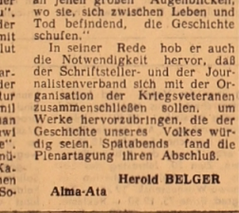
Die Dichterinnen Nora Pfeffer und Else Ulmer trugen eigene Gedichte vor. Es wurden Gedichte von Alexander Reimgen rezitiert. Ein Höhepunkt war Kairbekows Gedicht „Begegnungen mit Mozart" (Übertragung ins Deutsche: Nelly Wacker), dessen letzte Strophe in deutscher, russischer und kasachischer Sprache vorgetragen wurde.

Auch Hugo Kern kam zu Wort. Er sprach über die Herausgabe der Werke sowjetdeutscher Literaten im Verlag „Kasachstan".

Die ganze Sendung, die über eine Stunde währte, verwandelte sich in ein ungezwungenes Gespräch über das Schaffen unserer Literaten, an dem auch die anwesenden Studenten Johann Reiswich, Alexander Frank, Alwine Wuck, Pauline Martel, Katharina Maier und der interessierte Leser Helmut Ulrich aus dem Autotransportwesen teilnahmen. Man sprach auch darüber, daß man Prosawerke über Gegenwartsprobleme, gute Kinder- und Jugendliteratur vermisse.

Die Leitung des Fernsehwesens plant ähnliche Sendungen für die Zukunft.

Kleines Dorf im großen Krieg



ICH BETRACHTETE den Mann mir gegenüber, meinen zufälligen Reisegefährten, mit Wohlgefallen. Stramme Haltung, sympathische Gesichtszüge. Man fühlte sich zu ihm hingezogen. Die erste Bekanntschaft. Angenehmer klangvoller Bariton. Ein Mann in den schönsten Jahren — stellte ich für mich fest.

In den schönsten... Welche sind wohl die schönsten? Vierzig? Ich bemerkte feine Spuren von Krähenfüßen an den Augen. Vielleicht schon mehr? Doch lag etwas Jugendliches in seinem Wesen. Die lebhaften Augen, die leichten geschickten Bewegungen, wie er seinen Koffer verstaute, sich bequem einrichtete. Mittelgroß, sportlich.

„Wohl eine Dienstreise?" wagte ich die Frage, nachdem er etwas von dem Großbetrieb hatte verlauten lassen, wo er — so schlußfolgerte ich — wohl einen führenden Ingenieurposten innehatte.

„Diesmal nicht", antwortete er mit einem gewinnenden Lächeln.

Noch eine Weile tasteten wir einander mit Fragen und Mitteilungen ab, bis er mit etwas gehobener Stimme und entschiedenem geradem Blick sagte:

„Ich will einen Ort besuchen, und Menschen, die vor vielen Jahren eine entscheidende Rolle in meinem Leben gespielt haben, die mir teuer sind. Nein, das ist zu wenig gesagt. — die mir ans Herz gewachsen sind."

„Noch von der Kriegszeit her?"

„Sie haben's erraten."

„Das ist aber schon lange her."

„Der Gedanke kommt mir auch manchmal. Aber mir sind jene Ereignisse noch so nah. Wirklich so lebendig, als ob ich sie eben erst erlebt hätte."

Er brach ab, und sah zum Fenster. Auf seinem Gesicht spiegelte sich eine freudige Überraschung wider.

„Reizende Naturbilder! Ich konnte mich noch immer an der Natur ergötzen. Schon als Knabe. Und bis heute. Sie fanden das vielleicht kindisch? Aber wenn ich diese saftiggrüne Welt sehe. Die jungen Birken, wie sie ihre feinblättrigen Kleidchen schürzen und kokett dahin tänzeln... Wenn mir meine Knabenjahre ins Gedächtnis kommen, erstehen vor mir vor allem herrliche Naturbilder. Bei meiner Großtante war ich zu Besuch. Gleich nach Schulschluß. Im ukrainischen Süden. Die Kirschen reiften schon. Wenn man so unter den Bäumen stand und die Augen erhob, kaum zu beschreiben — diese flammenden Kügelchen, wie Sterne am klaren Nachthimmel. Wunderbar!"

Ja, er war noch ein romantischer Jüngling.

„Ein Leben war das! Großtantes Küche! Frühgemüse zu Mittag. Erdbeeren mit frischer Sahne zum Frühstück! Himmlisch!"

Er lachte still vor sich hin. Dann wurde sein Gesicht ernst und nachdenklich. Er sah wieder durchs Fenster, schien aber die Herrlichkeiten der Natur nicht mehr wahrzunehmen.

Ich wollte ihn nicht merken lassen, daß mir die Veränderung seiner Gemütsstimmung aufgefallen ist, und fragte möglichst unbefangen:

„Und da wollen Sie sich nochmal an diese himmlischen Bilder ergötzen?"

Er lächelte mich wieder an, aber diesmal lag ein Zug von Wehmut in seinem Lächeln. Ich konstatierte für mich, welch verschiedene Schattierungen doch solch ein menschliches Lächeln haben kann: gutmütig und ironisch, heiter und traurig, liebreich und abstoßend.

„Diesmal nicht geraten"

Es trat eine längere Pause ein. Vielleicht wartete er auf eine weitere Frage.

„Es ist heiß", — sagte er dumpf, zog seinen Rock aus und hängte ihn an den Haken.

„Ja, es ist heiß", echote ich darauf und tat dasselbe.

Ich suchte nach einem Gesprächsthema und ärgerte mich, daß mir nichts einfallen wollte.

„Mitten in dieses Paradiesleben hinein platzte der Krieg", machte mein Reisegefährte einen neuen Anlauf. — „Wir Jungs faßten das zunächst so auf, daß er uns die Sommerferien gründlich verderben könne. Er war ja weit von uns. Aber nur zu bald erkannten wir den schrecklichen Ernst, die ganze Tragik des Geschehens. Das Donnerrollen kam von Tag zu Tag näher. Flüchtlinge, Kriegsvertriebene zogen in Massen daher. Die Züge waren überfüllt. Alles war durcheinandergeraten."

Er verstummte wieder. Wahrscheinlich sah er jene verhängnisvollen Tage noch einmal lebendig vor Augen. Ich wollte ihn nicht stören, obwohl ich vor Neugierde brannte, denn ich witterte eine Kriegsgeschichte aus erster Hand.

Er schwieg beharrlich.

Endlich wagte ich es doch: „Wollen Sie mir nicht von jenen Geschehnissen erzählen? Oder sind Sie dazu nicht aufgelegt?"

NOCH eine Minute hafteten sein Blick nachdenklich auf der draußen vorbeiziehenden Landschaft. Dann kam Leben in seine Züge. Wieder das bezaubernde, gewinnende Lächeln. Es lag jetzt etwas Schelmisches in seiner Stimme als er sagte:

„Ich erzähle Ihnen lieber die Geschichte eines anderen Jungen, eines Deutschen. Den kannte ich gut."

Ich war's zufrieden.

„Es gab einige Pionierlager. Eltern aus der Nähe holten ihre Kinder schleunigst heim. Die anderen wurden, als der Trubel schon ganz groß war, in Waggons gesteckt, und los! Ins Hinterland! — Wohin? — Niemand wußte es genau. Eine Nacht fuhren sie, morgens schaute Alik raus. Der Zug fuhr gerade eine Station an. Nun müssen Sie wissen, daß kleine Zwischenstationen in dieser Steppengegend einander wie Zwillinge ähnlich sind. Alik war in einem der letzten Wagen. Vorn das niedere dunkelrot gestrichene Stationsgebäude, ein Gärtchen mit zerzausten Akazien, ein kurzer Bahnsteig, ein ebenso rotes niedriges Gepäckhaus. — „Unsere Station!" fuhr es ihm freudig durch den Kopf. Ein paar lumpige Kilometer, und ich bin daheim bei Mutter. Da gab's nichts zu überlegen. Hopp! vom Trittbrett. Rechts — links — niemand. Wie ein Wiesel unter dem Wagen durch, über zwei—drei Geleise weg, mehr gab es da nicht über den flachen Graben, der das Stationsterritorium einfaßte. Da ist der Feldweg, wallendes Getreide. Die Lok in seinem Rücken tutet, der Zug fährt los. Alik schreitet mutig den Weg feldein.

Plötzlich spürt er, wie es ihm schmerzlich in die linke Ferse stach. So'n scharfer Stich, wie mit einem spitzen Messer. Ah, als er von dem Trittbrett sprang, traf sein Fuß auf einen kantigen Stein und knickte im Gelenk. Aber da war solch eine Kleinigkeit nicht zu beachten, er hatte Eile. Jetzt spürte er Schmerzen. Je weiter, desto mehr. Lieber nicht daran denken, nur vorwärts. Die Sandaletten in der Hand staubt er barfuß weiter.

Hm, da war doch kein Graben. Und rechts müßten die Schlote der Zuckerfabrik zu sehen sein. Eine bange Ahnung steigt in ihm auf: den Weg verfehlt. Aber was blieb übrig? Irgendwo muß er hinkommen und er wird sich schon durchfragen. Sein Heimatliches Jelzowka muß doch hier in der Gegend sein.

Matt von der Hitze und mit schmerzendem Fuß stößt er auf eine Feuerntebrigade, läßt sich auf einen Heuschwaden fallen. Frauen kommen heran, fragen ihn aus. Jelzowka? Nein, gibt es hier in der Gegend nicht. Sie bemitleiden ihn, geben ihm zu Essen.

Er hört, wie der Brigadier verfügt:

„Iwan, du fährst heim, nimm den Kleinen mit. Übergibst ihn dem Vorsitzenden. Oder — nein! Bring ihn zu meiner Alten. Sie soll ihn aufnehmen. Bis ich heimkomme."

Also nahm Iwan Alik zu sich auf den Fahrersitz des Traktors. Eine gute Strecke ging das Geholper. Da sieht Alik rechts eine Baumgruppe, Bauernhäuser und ein Feldweg zweigt ab. Freudig schreit er auf: „Jelzowka! Das ist Jelzowka!" Er läßt Iwan den Traktor stoppen, hört nicht auf das Einreden des Burschen, springt ab und winkt mit der Hand.

Aber der Fuß! Er tritt nur noch mit den Zehen auf. Die Ferse ist angeschwollen. Aber los gehts — über Steppe und Feld stracks auf den Weiler zu. Der schien ja vom Traktor aus gar nicht weit.

Alik stöhnt. Muß sich hinsetzen. Streicheln den geschwollenen Fuß. Erhebt sich wieder, schleppt sich nur noch langsam dahin. Tränen schießen ihm in die Augen. Er ist den Gebäuden nicht näher gekommen.

Um es kurz zu machen. Als die Sonne schon den Feldrand berührte, findet ihn eine gar nicht freundlich dreinschauende Bauernfrau an ihrem Sonnenblumenacker in der elendsten Lage. Der Fuß ist blaurot angelaufen. Die Augen stehen voll Tränen. Der Magen knurrt vor Hunger. Eine dicke Staubschicht auf dem verschwitzten Gesicht.

Die Frau setzt sich neben Alik, fragt ihn allerlei aus. Ohne jede warme Gefühlsregung. Er antwortet ihr bereitwillig in der Landessprache — ukrainisch. Ich muß Ihnen sagen, die deutschen Kinder in der Ukraine lernten von klein auf zwei Sprachen. In der Familie — deutsch, ihre Muttersprache, auf der Straße, in der Schule — ukrainisch, die Landessprache. Meist beherrschten sie beide perfekt. Als er ihr alles gebeichtet hatte, sagte sie, und das klang sehr trostlos:

„Armes Kind! Nach Hause würdest du mit heilen Füßen nicht mehr kommen. Der Krieg ist da. Heute, morgen können die Deutschen kommen." Dann beugte sie sich nochmals zu seinem kranken Fuß, betastete ihn und seufzte: „Aber auch so etwas!" Auf einmal langte sie hurtig in ihren Korb, holte einen Happen Brot hervor und eine Flasche, darin noch ein paar Schluck Milch waren. Sie reichte es dem Jungen, ihm wars wie eine Festtagsspeise.

Als Alik gegessen hatte und sie anblickte, sagte sie: Wir bleiben bis zur Dunkelheit hier. Damit man uns nicht sieht."

Nach einigem Schweigen sagte die Frau: „Alik heißt du, und ein Deutscher bist du. Ach, du kannst ja nichts dafür und jene Deutschen, die Faschisten, sind ja auch ganz andere. Ich will dich trotzdem Aljoscha rufen und du neunst mich Tjotja Glascha."

Auf ihren Arm gestützt, humpelte er neben ihr her. Sie durchwateten ein seichtes Bächlein. Dann war ein Pförtchen in dem Reisigzaun. Durch den langgestreckten Hausgarten gings zwischen zwei Reihen Welschkornstauden hindurch. Im Zimmer roch es nach Thymian und anderen Kräutern. Ein warmes Fußbad, ein weiches Bett. Er wußte nicht, wie ihm geschah, ein tiefer Schlaf erfaßte ihn.

In der Frühe beim Kühetreiben, erzählte Glascha den Frauen, Aljoscha, ihrer Schwester Warwaras Sohn, sei zu ihr zu Besuch gekommen. So'n Schlingel. Bei so'ner Zeit. Und zu all dem hat er sich unterwegs den Fuß verletzt. Als ob man nicht genug seiner eigenen Sorgen hätt. Dasselbe trichterte sie der siebenjährigen Galka ein, als diese erwachte. Und alles war ganz natürlich, erregte weder Zweifel noch Verdacht.

Frauen kamen, bejammerten Aljoscha. Tante Glascha machte ihm täglich Umschläge, Fußbäder in Kräuterabsud. Eine alte Frau, Baba Lukerja, manipulierte an seinem Fuß herum und brummelte Zaubersprüche. Morgens und abends kuhwarme Milch, einen großen Becher voll. Ach, tat das gut! Und doch dauerte es eine geraume Zeit, bis er aufstehen, aus dem Haus gehen konnte.

Da steht er am geflochtenen Zaun, schaut die Straße entlang, eine breite staubige Straße. Ukrainische Lehmhäuser, weiß getüncht, manche mit großen Strohhauben.

Aus dem Nachbarhaus kommt ein Mädel, so groß wie er, barfuß, rotwangig, messinggelbes zerzaustes Haar. Sie stiert Aljoscha eine Weile an, schneidet eine Fratze, streckt die Zunge raus und schlüpft ins Haus zurück. Aljoschas erste Bekanntschaft mit der neuen Umwelt.

AM DORFENDE hatten die Einwohner die Ufer des Baches erweitert und einen Damm geschlagen, so daß ein Teich entstand, der bis Mitte Sommer Wasser genug für die Viehtränke bot. Der Damm war mit Weidenbüschen bewachsen. Nebenan standen seit undenklichen Zeiten drei alte knorrige Weidenbäume. Die hatten dem Dörfchen den Namen gegeben: Werby.

Der Krieg breitete sich weiter aus. Aljoscha hatte mal ein Büchlein über Vulkane gelesen.

(Fortsetzung folgt)

UdSSR-Eishockeyauswahl— Welt- und Europameister

Die UdSSR-Eishockeyauswahl ist zum vierzehnten Mal Weltmeister geworden.

Nach einem 4:1-Sieg gegen das tschechoslowakische Aufgebot am Donnerstag in Düsseldorf erkämpften die sowjetischen Sportler schon vor Abschluß der Welt- und Europameisterschaften beide Titel für 1975.

(TASS)

Zu Ehren der Heldinnen des Großen Vaterländischen Krieges

Das Kulturministerium der Kasachischen SSR hat einen Wettbewerb um die besten Projekte der Denkmäler für die Heldinnen der Sowjetunion Manschuk Mametowa und Alija Moldagulowa bekanntgegeben, die in den Kämpfen für Freiheit und Unabhängigkeit der sozialistischen Heimat in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gefallen sind. Aus den unterbreiteten Vorentwürfen wählte man die Arbeiten der Autorengruppe B. A. Tulekow und M. O. Ainekow, die man mit der weiteren Projektierung der Denkmäler beauftragte.

B. A. Tulekow ist als Autor des Denkmals für M. Auesow im Gebiet Semipalatinsk und der Büste des namhaften Schäfers, zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit Sh. Kuanyschbajew im Gebiet Dshambul bekannt. Für den jungen Bildhauer M. O. Ainekow ist die erwähnte Arbeit die erste bedeutende in seinem Schaffen. Ersterer projektiert das Denkmal für M. Mametowa in der Stadt Newel, der zweite — das Denkmal für A. Moldagulowa für die Stadt Nowosokolniki. Die Statue Manschuk Mametowas wird man auf dem Platz vor der Wirkwarenfabrik Newel errichten, in der die Heldin zur Brigade der kommunistischen Arbeit gehört, die seit Jahrzehnten die Betriebsnorm für sie erfüllt. In der Nähe liegt die Autobahn Pskow—Witebsk. Die 6,5 Meter hohe Bronzefigur wird man auf einem Granitsockel aufstellen. Der Autor ist bestrebt, die unerschütterliche Standhaftigkeit der ruhmreichen Tochter des kasachischen Volkes vor dem Feind und ihre mutige Tat darzustellen. Zu ihren Füßen liegt ein Maschinengewehr.

Das Monument zu Ehren Alija Moldagulowas wird man an einem mit Bäumen und Sträuchern umgebenen Hügel aufstellen. Die Heldin wird sich in voller Größe mit dem Gewehr in der Hand erheben. Die Statue ist von allen Seiten gut zu sehen, ihre Silhouette ist ausdrucksvoll.

Die Verallgemeinerung und der Lakonismus der Details verleihen ihr Monumentalität und drücken die Standhaftigkeit und Tapferkeit des Mädchens und der Kämpferin aus.

Die Denkmäler für die ruhmreichen Kämpferinnen werden auf dem Boden Rußlands als Symbol der Einheit und Brüderlichkeit aller Sowjetvölker stehen, die vor 30 Jahren den großen Sieg errungen haben.

(KasTAG)

Das Gemälde „Ibrai Shachajew“

KSYL-ORDA. Der junge Kunstmaler Kosy Mamakow hat die Arbeit am Gemälde „Ibrai Shachajew“ beendet. Es wird in der dem 30. Siegestag gewidmeten Republikausstellung exponiert werden.

Das Gemälde besingt die aufopferungsvolle Arbeit des namhaften Reiszüchters unseres Landes, des zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit Ibrai Shachajew in den Kriegsjahren. Im unheilschweren Jahr 1944 hat er einen Weltrekord aufgestellt: er erntete 172 Zentner Reis je Hektar. Seine Landsleute kennen ihn auch als sorgsamen Vater, der einen kühnen Soldaten erzogen hat, Akylbek, sein Sohn, kam während der Befreiung der verbrüderten Ukraine ums Leben.

Noch in der Schule träumte Kosy davon, Kunstmaler zu werden. Auf der Unionsausstellung, die dem 50. Gründungstag der UdSSR gewidmet war, wurde seine Arbeit „Die Roten sind da“ mit einem Preis gekrönt. Sie ist ein ständiges Exponat der Kasachischen Staatlichen Gemäldegallerie „T. G. Schewtschenko“.

Im Gebiet wirken ersprießlich auch andere Meister des Pinsels. Die letzten Gemälde von Kim hen Nyen „In einer Familie“ und „Die Reiszüchter nach der Arbeit“ werden in den Republikausstellungen „Ruhm der Arbeit“ und „30 Jahre des großen Sieges“ ausgestellt werden. An diesen Ausstellungen werden sich auch die jungen Kunstmaler Sch. Seitmuratow, M. Umbetow, T. Paluanbajew, I. Usbaskanow u. a. beteiligen.

(KasTAG)

Die Saatkrähe ist da

Foto: A. Babkin

Verse am Wochenende

Betrugsmanöver „Babylift“

Ein ungeheuerliches Großverbrechen
begeht in diesen Tagen Pentagon,
will aber frech von Humanismus sprechen!
Die ganze Welt hört tiefempört davon.

Um sie zu „retten vor den Kommunisten“,
die Kinder, die zu Waisen sie gemacht,
verschleppen diese smarten „Humanisten“
sie tausendfach als Schiffs- und Flugzeugfracht.

Sie haben jahrelang mit ihren Bomben
auf groß und klein tagtäglich Jagd gemacht,
kaltblütig, ohne Gnade Hekatomben
von Säuglingen und Schülern umgebracht...

Jetzt, da Vergeltung ihre Spießgesellen
und Söldner in Saigon vernichtend trifft,
organisieren sie flugs einen schnellen
als „Hilfswerk“ plump getarnten „Babylift“.

Sie drücken damit auf die Tränendrüsen
der braven Spießer, die ja blind und taub,
und treiben dreist mit Schiffen und mit Düsenflugzeugen praktisch offnen Kinderraub!

Doch „retten“ sie nur kräftige, gesunde
Kleinkinder, die „erwünscht“ und „preiswert“ sind,
dort, wo Profit und Heuchelei im Bunde,
die jetzt von „Mitleid“ säuseln süß und lind.

Doch alle Welt hat den Betrug begriffen:
Die Menschheit sich nicht irreführen läßt,
brandmarkt das Pentagon mit seinen Kniffen,
erhebt erzürnt entschiedenen Protest!

Rudi RIFF

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Wie ich s erschtemol in der Stadt war

FLORIAN war in unserem Dorf als großer Spaßvogel bekannt und sehr beliebt. Wenn er etwas erzählte, mußten sich die Zuhörer vor lauter Lachen die Leiber halten. Manches hatte er selbst erlebt oder erfunden, manches zu hören bekommen und auf seine Art umgemodelt. Bat man ihn: ropp doch mol was runner, lächelte er zufrieden, schüttelte aber den Kopf, als wärs ihm nicht drum.

Auch diesmal ließ er sich bitten, und erst nach längerem Anhalten begann er:

„Was ich eich desemol vrzähle kann, is, wie ich s erschtemol in dr Stadt war. Des is awr schun lang her, ihr Männr. Selemol war ich noch n Springer, noch kaa volle sechzeh Johr alt. S war im Summr in dr Kerschezeit. Die Kersche warn selemol vrteifelt gröte un do hot micn mei Dade zu sich ans Bett grufe und gsoht: ‚Mei Sohn, du mußt mit Kersche nouch Kasakestadt. Die sin gruppt un du waast, ich sin krank. Wann mr die Kersche net fortbringe, vrderwe s uns. Dr Pet kann aach mitfahre, daß dr zu zwaat seid.“

Dr Pet, mei Brudr, ‚wor zwaa Johr jünger wie ich.

‚Ich kann awr kaa Wort rusch‘, hun ich m Dade gsaat.

‚Des waas ich ohne dich. Des is awwer kaa Ausrad‘, hobt gsaat. ‚Du frouchst die annre Leit, die wu aach Kersche vrkaafe: potschom? un was die foddre, fodderst du aach.‘

Was wor zu mache? Was mol mei Dade gsaat hot, war Gesetz. Wenn ich net ghorcht hätt, wärer ausm Krankebett uflgspronge un hätt mich dorchgprügelt.

So mußt ich halt mit die Kersche forguje.

Alles gung aach wie am Schnierje. Die Kersche ware grad im Preis un mr ware se grell lous. Ich hätt eich nix zu vrzähle, wenn des mitr Schnapsbudel nich gkomme wär. Ich hat domols nooch keener gtrunke un dacht Wunnr was des wär. Geld hat ich, un des war vum Dade nooch net gzählt.

‚Bleib bei dr Geil‘, hun ich iwwr mei Bruder gsaat, ‚ich geh mol in dr Lawka.‘ Wie ich in dr erscht Lawka so Budel gsiehe hun, hun ich mitm Fingr drufgedeit. Dr Prodawetz hotse mr hergewe. Ich hun se eingsteckt un gdacht, die nemmt dr kanr meh ab. Dann hun ich gfrouht: ‚potschom,?‘ Wieviel der vrlangt hot, hun ich net vrstanne. Der war in weiße Kittl, n kulturelle Mann, des muß ich sage. Er hot mich ougguckt un freindlich glacht drbei. Iwl oder woul, ich hun n Ruwwl hiegewe. Der werd doch lange, dacht ich. Der Mann hot mr noch Silwergeld rausgewwe.

Am Waache oukomme, hun ich die Budel ausnanergschitt zu zwaa gleiche Taile. Ich saat zu Pet: Des muß in ahm Zug ausgtrunke wern, un so machte mrs aach. Des hot awar iwl gschmeckt, kann ich eich saache. S is aam gleichwoll kotzrich worre. Dr Deiwl, hun ich gdenkt, vor so was gewe die Leit n Haufe Geld. Ich wor mit meine Gdanke noch net am End, dou hot sich schun mei Brudr gmeld: ‚Florjan, ich muß jou so aarch mei Not vrrichte‘ un er ging lous. Sei Aaache hun sich rausgdrückt ausn Kopp wie bei unsr Gmahochs, wannr vum Berg runnrkoum. Awr mei Brudr war noch net ormtlich fort, un schun hots mich anggriffe. Ich docht, mei Leib tät platze un grisse hots drinn. Ich mußt awr stilhalle. Konnt doch die Geil net in Stich losse. Wie ich awr n Brudr siehe hun komme, sinn ichm entgegegrennt. So sinn mr denn e gut Weil hin un hergegange. Die Sunn is driwwer immer niedriger gstanne un s war höchste Zeit, uns haam zu mache. Ihr Männer, des wour selemol e Fahrt!

Später war ich mit mei Dade in dr Stadt. Wie mr an die Bud sin kumme, wu ich Schnaps gkaaft hot, saat mei Dade: ‚Komm mol do rei in die Aptek. Mr brauche Kastoröl.‘

Wie ich die Flasch gsehe hun, wors, mich hätt n tolle Hund gbisse. Do hun ich gwußt, was mr selemol vorn Schnaps gtrunke hotte.

Ed. STÖSSEL

Alex Rembes

Zwischen Front und Hinterland

30

28. Fortsetzung

IM SÜDEN der Ukraine trat der Frühling in seine Rechte. Felder und Wiesen bedeckten sich mit zartem jungem Grün, hier und da blühten schon Blumen. Nach starken Regen trocknete der Boden allmählich und spendete der Vegetation freigebig seine Lebenskraft. Die Erde kleidete sich in ein prächtiges Frühlingsgewand.

Der Sturm der Stadt Nowaja Odessa wurde auf den 19. März bestimmt. Unser Bataillon war unter den Truppenteilen, die dem Feind den ersten Schlag zu versetzen hatten. Mein neuer Stellvertreter, Hauptmann Syrzow, entfaltete während der Vorbereitung des Angriffs eine rege Tätigkeit, zeigte sich von den besten Seiten. Genau vor einem Jahr war Syrzow verwundet worden, die Wunde war geheilt, und er war wieder voller Kraft und Energie. Drei Tage und Nächte klärte er die feindlichen Befestigungen und Feuernester im Bataillonsangriffsstreifen auf, zeichnete Skizzen, die wir dann auswerteten, ins reine umzeichneten und vervielfältigten. Die Pioniere machten nachts Durchgänge in den Drahtsperren, die im Angriffsstreifen der Division sechsreihig standen.

LEIDLICH mühe- und gefahrvoll war das Orten der feindlichen Minenfelder. Im Divisionsstab kam man auf den Einfall, es mit Pferden zu versuchen. Es wurden zwei junge Hengste und zwei Stuten ausgewählt, sie wurden paarweise in entgegengesetzte Richtungen auseinandergeführt, mit der Peitsche ordentlich geschlagen und vor unsere Ausgangsstellung hin losgelassen. Laut wiehernd, hinten ausschlagend, galoppierten die Tiere bis zu der Drahtsperre, längs derselben, verfolgten einander, bäumten sich beim Treffen, kreisten dann wieder im wilden Galopp. Eine Stute bockte, legte die Ohren an und stürzte sich in voller Karriere in Richtung der Höhe, die auf unseren Schemen mit der Nummer 1 bezeichnet war. Ein Hengst folgte ihr in gestrecktem Galopp.

Neben einem einzeln stehenden Baum explodierte unter der Stute eine Mine und das Tier überschlug sich. Vor der Explosion erschrocken, bäumte sich der Hengst ein Dutzend Meter vor ihr, wendete jäh, aber nach ein paar Sprüngen wurde ihm das Los seiner unglückseligen Freundin zuteil. Das Todesschnauben des edlen Tiers erschütterte uns. Diese Pferde hatten durch ihren Tod das Leben vieler Kämpfer gerettet.

IN DER Nacht vor dem Angriff schliefen nur wenige ein. Alten Kämpfern, Neulingen wie in vielen Schlachten Gestählten, war es in den letzten Stunden vor dem Sturmsignal nicht leicht. In den Schützengräben herrschte angespannte Stille. Die einen standen im Graben oder saßen regungslos am Boden in ihre Gedanken versunken. Die anderen, besonders diejenigen, die noch niemals dem Tod in die Augen geschaut hatten, suchten in irgendeiner Beschäftigung Beruhigung. Man wickelte immer wieder Wadenbinden um, kramte im Rucksack herum, prüfte vielmals Patronen in den Patronen- und Mantteltaschen, legte die Trommelmagazine von einer Stelle auf die andere.

Die Kämpfer wurden am Vortage zum letztenmal ausführlich unterwiesen, sie kannten ihre Aufgaben vor dem Angriffbeginn, im weiteren mußten sie ihren Gruppenführern folgen. Den Kompaniechefs und Zugführern empfahl ich entschieden, den Soldaten vor dem Kampf keine Leviten zu lesen, sich nach Möglichkeit jeglicher Belehrungen zu enthalten. Aus eigener Erfahrung wußte ich, daß ein kameradschaftlicher Umgang der Offiziere mit den Kämpfern vor dem Angriff sich nur positiv auf deren Stimmung, auf den Kampfgeist auswirkt.

Ich ging vorsichtig durch die Gräben, um die ruhenden Kämpfer nicht zu stören, sprach einige freundlich an. Ein neuer Soldat erkannte mich und fragte: „Werden auch Sie mit uns zusammen zum Angriff gehen, Genosse Hauptmann?“ „Mit wem denn sonst, mein Freund“, erwiderte ich ihm. Er atmete tief auf, schüttelte den beheimten Kopf und flüsterte: „Das ist ja aber fein!“ Was er damit meinte, konnte ich nur ahnen.

ICH STIEG aus dem Graben, legte mich zwei— drei Meter dahinter hin und lief den Kompaniechef Wolgotow zu mir kommen. Er erschien sofort, richtete sich neben mir, an dem in der Nacht kalt gewordenen Boden ein. Ich legte meine Hand auf seinen Rücken und fühlte, wie er am ganzen Leib zitterte. Ich wiederholte ihm kurz die Kampfaufgabe seiner Kompanie, warnte ihn davor, daß er keinesfalls leichtsinnig mit der Gefahr spielen, sich selbst dem Feind sinnlos zur Schau stellen sollte. Er als Kompaniechef habe die Aufgabe, das Benehmen des Feindes aufmerksam zu beobachten und die Handlungen der Züge seiner Kompanie sicher zu lenken.

Junge Offiziere, besonders diejenigen, die schnell befördert wurden, gingen oft zu riskant vor und mußten ebenso oft dafür mit ihrem Leben zahlen. Mit dem Kompaniechef Wolgotow schien mir eben solch ein Fall zu befürchten. Im Kampf ist gewiß ein tapferer aber auch ein umsichtiger Kommandeur nötig. Ich erzählte Wolgotow ein paar lustige Witze und lieh ihn in merklich gehobener Stimmung zu der Kompanie gehen.

NACHDEM ich den Oberleutnant Wolgotow entlassen hatte, wandte sich der Zugführer der zweiten Kompanie Leutnant Jonow an mich: „Genosse Hauptmann, ich hätte eine persönliche Bitte an Sie“. Er nahm aus seiner Feldtasche einen dreieckigen Brief und brachte stotternd seine Bitte vor: „Sollte, Genosse Hauptmann, etwas mit mir passieren, so übergeben Sie diesen meinen Brief der Sanitäterin Nina Kowaltschuk. Sagen Sie ihr, daß ich furchtlos in den Kampf ging.“ Ich verstand seine Aufregung und konnte sein reines Gefühl der Liebe, das er bisher höchstwahrscheinlich selbst vor dem Mädchen verborgen hatte, nach Gebühr schätzen.

„Gut, Genosse Jonow“, sagte ich zu ihm, „ich nehme Ihren Brief und werde Ihre Bitte erfüllen. Ich hätte aber auch eine Gegenbitte. Überreichen Sie auch mein Schreiben an... an die Arztgehilfin K., falls etwas Ähnliches mit mir und zwar früher passieren sollte.“ Mit diesen Worten reichte ich dem Leutnant gleichfalls ein Dreieck.

„Ich werde mich bemühen, Genosse Hauptmann, unbedingt, Genosse Hauptmann“, freute er sich über mein Vertrauen. „Und ich möchte Sie noch bitten, Genosse Hauptmann: sagen Sie Nina, daß sie meiner Mütter schreiben soll. Sie wird ihr meine Adresse mitteilen, falls ich ins Spital geraten sollte.“

Fernsehen Programm „Wostok“

Montag, 21. April

15.20—**ZF.** Sendeprogramm. 15.25—„Für Effektivität und Qualität“. An der Sendung nimmt der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees Kirow i. P. Bespalow teil. 16.10 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 16.15 — TV-Konzertsaal. 16.45 — Musik. 16.50 — Internationale Rundschau, in kasachischer Sprache. 17.05 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 17.20 —„Eine Minute mit Lenin.“ Dokumentarfilm. 17.30 — Filmerzählung über die Aktivisten des neunten Planjahrfünfts S. Landytschenko, W. Kalaschnikow. 18.00 — Sendung aus der Zuschauerkonferenz im M.-Gorki-Gebiets-Drama-Theater in Zelinograd. Thema der Konferenz: Das Schaffen des Theaters. 19.00 — **ZF.** Nachrichten. 19.15 — **Zelinograd** Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.30 — **ZF.** Den Fünfjahrplan — vorfristig. An der Sendung beteiligt sich der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees der Tschuwaschischen ASSR I. P. Prokopjew. 20.15 — Konzert. 20.25 — Spielfilm „Die Hoffnung“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Dynamo (Moskau) — Dynamo (Tbilissi). Nach Abschluß der Sportsendung — Nachrichten. Sendeprogramm.

Dienstag, 22. April

10.00 — **ZF.** Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Am Lagerfeuer. 11.00 — Lieder nach Gedichten der Veteranen der Revolution. Konzert. 11.35 — Spielfilm. „Die Hoffnung“ 15.40 — **ZF.** Sendeprogramm. 15.45 — Premiere des Dokumentarfilms. „Ein Wort über Lenin“. 16.15 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 16.20 — Im Äther — die Jugend. Sendung für die Werktätigen des Gebiets Koktschetaw. 17.20 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 17.35 — Erzählung über das Vokal- und Instrumentalorchester aus Makinsk. „Die russische Balalajka“. 18.30 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 18.45 — Der erste Sowjet der Arbeiterdeputierten. Zum 70. Jahrestag des Sowjets der Arbeiterdeputierten in Iwanowo-Wosnessensk. 19.25 — **Zelinograd.** Ernte-75. 19.50 — Reklame. Bekanntmachungen. 20.00 — Festsitzung anläßlich des 105. Geburtstages W. I. Lenins. Konzert. Sendung aus dem Kongreßpalast des Kreml. 23.25 — L. Beethoven. Das dritte Konzert für Klavier und Orchester. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. Nach Abschluß — Nachrichten. Sendeprogramm.

Mittwoch, 23. April

10.00 — **ZF.** Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Abenteuer mit Fortsetzung. 11.00 — Auf dem Bildschirm — Filmkomödie. 12.30 — Fernsehskizze „Genosse Meister“. 15.55 — **ZF.** Sendeprogramm. 16.00 — Russische Wanderer und Forscher. 16.30 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 16.35 — Die Koktschetawer Woche. 16.50 — Film für Kinder. 17.10 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 17.20 — Reklame. Bekanntmachungen. 17.30 — Zum 30. Siegestag. Freunde — Rivalen. Final der Militär-Sport-Wettkämpfe im Sowjetski-Stadtbezirk von Zelinograd. Sendung aus dem Sportpalast „Energie“. 18.30 — Ernte-75. 19.00 — **ZF.** Nachrichten. 19.15 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.30 — **ZF.** Fragen der Fernsehfreunde beantwortet das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR I. W. G. Afanassjew. 20.00 — Premiere des Fernsehfilms „Die Quelle“. 20.50 — Fernsehskizze. Der Fünfjahrplan des Drehers Kurylew. 21.00 — Das große Sinfonie-Orchester des Zentralen Fernsehens und Unionsrundfunks in Japan. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Premiere des Einakter-Balletts „Chopiniana“. Nach Abschluß — Nachrichten. Sendeprogramm.

Donnerstag, 24. April

10.00—**Zelinograd.** Spielfilm. „Ohne Recht auf Begnadigung“. 1. und 2. Teil. 15.25 — **ZF.** Sendeprogramm. 15.30 — Dokumentarfilm. 16.00 — Wir machen uns mit der Natur bekannt. 16.15 — Durch unser Heimatland. 16.45 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 16.50 — Zeichenfilm. 17.00 — Fernsehchronik für Pioniere und Schüler. — „Pioniere unterwegs“. 17.45 — **ZF.** Im Äther — die „Jugend“. Internationaler Tag der Solidarität der Jugend. 18.30 — Feldpost. „Heldentat“. Die Sendung führt der Held der Sowjetunion W. Karpow. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — **Zelinograd.** Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.30 — **ZF.** Leninsche Universität der Millionen. Anerziehung des sowjetischen Patriotismus. 20.00—**Zelinograd.** Ernte-75. 20.25—Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 20.40 — Reklame. 20.50 — **ZF.** „Arbeitskollegen“. Verfilmte Bühnenaufführung. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.40— Pokalspiele in Fußball. Halbfinalspiele. Eindhoven (Holland) — Dynamo (Kiew). Sendung aus Holland. 2. Spielzeit. 00.25 — Ziehung in Sportlotto. Nach Abschluß — Nachrichten. Sendeprogramm.

Freitag, 25. April

10.00 — **ZF.** Sendeprogramm. 10.05 Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Verfilmte Bühnenaufführung „Arbeitskollegen“. 12.45 — Poesie. 15.20—**ZF.** Sendeprogramm. 15.25—Dokumentarfilm. „Ein Schwur fürs ganze Leben“. 15.35 — Das Wort hat der Wissenschaftler. 15.55 — Im Äther — die Jugend. 16.25 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 16.30 — Sendung für Kinder in kasachischer Sprache. 17.10 — Filmskizze des Zelinograder Fernsehstudios über die Laienkünstlerin Valeria Gorbenko. 17.40 — Klinge, Lied der Freude! Wunschkonzert in kasachischer Sprache. 18.30 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.00 — **ZF.** Nachrichten. 19.15 — **Zelinograd.** Unsere Post. 19.30 — **ZF.** Dokumentarfilm. Ein Lied über Portugal. 20.30 — **Zelinograd.** Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 20.45 — **ZF.** Premiere des Fernsehfilms. „Am Schwarzen Meer“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Verfilmtes musikalisches Bühnenstück. Der Karneval in Wien. 24.00 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Spartak (Leningrad) — Kibirkstis (Vilnius). Sendung aus Kiew. 00.30 — Nachrichten. Sendeprogramm.

Sonnabend, 26. April

10.00 — **ZF.** Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Sendung für Kinder über Tiere. 11.00 — Sendung für Eltern. 11.30 — Musikalische Sendung „Morgenpost“. 12.00 — Ausstellung in der Akademie der Künste. 12.30 — Mehr gute Waren. 13.00 — Unsere Straße. 14.00 — Literarische Lesungen. 14.15 — Gesundheit. 14.45 — Im Äther — die „Jugend“. 15.30—Es singt der Volkskünstler der UdSSR P. Lissizyan. 15.50 — Für unfallsicheren Verkehr. 16.20 — Offensichtlich — unwahrscheinlich. 17.20 — Zeichenfilme. 18.00 — Konzert. 18.20 — Internationale Heldentat des Sowjetlandes. 19.00 — Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR I. Archipowa. 20.00—UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Spartak — Dynamo (Tbilissi). In den Pausen — Nachrichten. 22.00 — Informationsprogramm. „Zeit“. 22.30 — Filmpanorama. Die Sendung führt der Volkskünstler der RSFSR J. Jakowlew. Nach Abschluß — Nachrichten. Sendeprogramm.

Sonntag, 27. April

10.00 — **ZF.** Sendeprogramm. 10.05 — Zum Morgensport angetreten! 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Der Wecker. 11.00 — Ich diene der Sowjetunion. 12.00 — Vorwärts, Jungs! 13.00 — Musikkiosk. 13.30 — Sendung für die Landwirte. 14.30 — Zum Andenken an die Kriegsjahre. Spielfilm „Unterwegs nach Berlin“. 15.55 — Heute — internationaler Tag der verwandten Städte. 16.25 — Musikalische Sendung. „In eurem Haus“. 16.50 — Internationales Panorama. 17.15 — Im Bücherladen. 18.00 — Premiere des Dokumentarfilms „Frankreichs Sohn“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Zeichenfilme. 19.25 — Klub der Filmreisen. 20.25 — Spielfilm. „Die Dämmerstunden sind hier still“ 1. Teil. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — Spielfilm „Die Dämmerstunden sind hier still“. 2. Teil. 24.00 — Nachrichten. Sendeprogramm.

Sendungen über den 10. Kanal

am Montag — ab 16.10, am Dienstag — ab 16.15, am Mittwoch — ab 17.45, am Donnerstag — ab 16.45, am Freitag — ab 16.25 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт». | «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | **Telefone:** Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45, Chef. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda Partei- und politische Massenarbeit—2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

УН 00077. Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана. Заказ № 1694